

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 95 (1962-1963)  
**Heft:** 2

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

*L'ECOLE BERNOISE*

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BERNOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

---

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16  
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16  
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN

## Grosses Lager an Schulliteratur

**Wir besorgen Ihnen  
jedes Schulbuch  
des In- und Auslandes**

**BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN**

Neuengasse 25 Telephon 031 - 3 99 95



INHALT - SOMMAIRE			
Frühlingstag .....	19	rechts im Lesen .....	22
Die Dorflehrerin .....	19	Für den Turnunterricht .....	25
Der erste Strauss für die Lehrerin .....	21	Gegen die Bewegungsarmut unserer Kinder .....	27
Poesie und Dichtung mit 80 Jahren .....	21	Zur Abstimmung über die Revision des Lehrerbildungsgesetzes .....	27
Ein neuer «Tag des Guten Willens» naht .....	21	Fortbildungs- und Kurswesen .....	29
Schule - Weltgeschehen .....	22	Schulfunksendungen .....	29
Über Ganzheit und Methodik des Unterrichts .....	22	Neue Bücher .....	29
		Classiques vivants .....	31
		Le billet du Congrès .....	32
		Pour l'enseignement de la gymnastique .....	33
		Dans les sections .....	34
		Divers .....	34

**VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS**

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 24. April, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

**NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE**

**Berner Schulwarte.** Ausstellung «Der neue Schulbau im Kanton Bern». Dauer bis 16. Juni 1962. Geöffnet: Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei.

**Lehrergesangverein Bern-Stadt.** Montag, 30. April, 20.00, Gesamtchor, Aula des Gymnasiums.

**Lehrergesangverein Biel und Umgebung.** Wiederbeginn der Proben Montag, 30. April, 17.00, in der Aula des Dufourschulhauses.

**Aktion «P» für Altersrentner und Pensionierte.** Kostenlose Sprechstunden und Einsatzvermittlung jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 bis 11.00 und 15.00 bis 17.00 an der Länggäßstrasse 7, Telefon 3 17 96.



wirtschaftlich  
zuverlässig  
technisch voran  
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich

**ELCO-Oelfeuerungen AG Liebfeld-Bern**  
Waldeggstrasse 27      Telefon 031 - 6333 33

Über 30 Jahre Erfahrung



Biel    Telefon 032 - 2 25 94

SCHUL- UND SAALMÖBEL JEDER ART

**Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate**



Supermarkt  
in Gross-  
format:

**MIGROS-Markt  
Bern**  
Marktgasse 46  
Zeughausgasse 31

Alles für den  
täglichen Bedarf!

**Ein gutes  
Klavier**  
aus der Klavierbau-  
werkstätte  
**Hugo KUNZ, Bern**  
Gerechtigkeits-  
gasse 44  
Telephon 031 - 2 86 36

**WENGEN**  
In neuem Chalet in  
sonniger Lage, kom-  
fortable  
**3-Zimmer-Wohnung**  
(4-5 Betten) zu ver-  
mieten  
Tel. 031 - 3 14 89



**Hauert  
DÜNGER**

LEBENDIGE BODEN-  
UND PFLANZENNAHRUNG

im Garten- und Gemüsebau  
für Blumen- und Spezialkulturen  
Erhältlich in den Gärtnereien

# Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE



*Der Winter ist vergangen*

## Frühlingstag

Otto Zinniker

*Hellgrüne Fahnen am Walde  
Flattern im Frühlingslicht ;  
Siehe, an sonniger Halde  
Blüht schon Vergissmeinnicht.*

*Warte geduldig ein Weilchen :  
Föhn schmilzt den letzten Schnee ;  
Seidelbast, Primeln und Veilchen  
Läuten dem ersten Klee.*

*Löwenzahn breitet den Teppich  
Golden und duftig aus ;  
Bald zieren Wicke und Eppich  
Zäune und Gartenhaus.*

*Himmel, aus Seide gewoben ;  
Bienengesumm im Hag ;  
Jauchzendes Singen und Loben,  
Trunken vom Frühlingstag.*

## Die Dorflehrerin

Von Eduard H. Steenken

Hier, hoch im Gebirg, sind die Schulen klein. Ich kannte eine mit acht Schülern, und der Lehrer, wenn er an ihrer Spitze schritt, erinnerte eher an einen glücklichen Familienvater.

Was soll man zu der Schule von Vadrett sagen? Sie ist eine Zelle nah' der Baumgrenze, in der neben der Instruktion die Güte eine Pflanzstätte hat. Wenn die grellen Stimmen der Lernenden aus dem Fenster dringen, ist man geneigt, an die Anfänge aller Künste zu denken: Sie sind schwierig.

Sahen Sie die Lehrerin? Sie kommt jeden Morgen über den Berg – und immer noch zu Fuss.

Diese ein wenig ältliche Frau im Lodenmantel und mit der Pelzmütze im Winter?

Und ich erinnerte mich, dass ich dieser Frau auf der Alpweide mit den Silberdisteln begegnet war, begegnet im Gespräch mit Kindern und immer mit diesem Lächeln, diesem wundersamen Lächeln.

Sie muss den Kindern sehr zugeneigt sein . . .

Sie lässt sich vierteilen für sie; um der Kinder willen hat sie auf die Erfüllung persönlichen Liebesglücks verzichtet. Ach, und sie war schön, potzduusig, war sie schön, erzählt mir meine alte Wirtin. Und noch einmal, nachdem sie einen Holzkloben in den Ofen geschoben, stösst es sie an: Ach, sie war schön, ich habe sie die ganzen Jahre hindurch gekannt, sie hat meine Söhne aufgezogen, diese wilden Vadrettrangen, und sie sind zu ganzen Menschen geworden. Jetzt haben wir die Buslinie, die gute Strasse, das Tor ist offen zur Welt. Damals aber, als sie hierher kam, gab es das alles nicht, keine modernen Chalets, keine Sommerwohnungen und erst recht keine Touristen.

Wir hatten eine Reihe junger Lehrer gehabt, die kamen und gingen; wenn die Nebel erschienen, wussten sie nichts mit ihrer Zeit anzufangen, einer wurde gar schwermütig. Und dann kam Fräulein Ambühler über den Berg. Sie stellte sich nicht vor, als sie aus dem Dämmer brach und hier im Lichtkreis meiner Hausschwelle stand. Sie sagte:

Ich traf einen Buben unter dem grossen Felsblock, der was so dünn bekleidet, dass ich ordentlich erschrocken war; wie heisst er und wo gehört er hin?

Nachher stellte sich heraus, dass sie ihm ein viel zu grosses Wams übergezogen hatte.

Sehen Sie: so war sie – spontan, immer sprach ihr Herz, sie konnte keines leiden sehen, und als ihr der von der Regierung gesandte Geometer, ein junger sympathischer Mann, den Hof machte, erglühete sie in noch grösserer Schönheit. Erst als der Liebende sie bald unten irgendwo im Tal installieren wollte, setzte der Kampf ein. Die Schule verlassen, die gerade zu ihrer Lebensaufgabe geworden war? Sie erfand tausend Ausflüchte. Sie nestelte sich ein festes Tuch; soll man es das Tuch der Liebe nennen? Und eines Tages sagte sie: nein, sie dürfe diese Bergkinder nicht verlassen, sie seien ihr «anvertraut». Man sieht, dass sie ihre Aufgabe, hier zu wirken, in einem absoluten Sinne verstand . . .

Schön, sagte ich, das muss es geben. Und weiter?

Weiter . . .? Jahre der Hoffnungen, Jahre der Arbeit, Blumen ins Klassenzimmer und immer wieder der Versuch, aus kleinen Menschen die besseren Menschen zu machen. Sie feierte Frühling mit ihnen, und sie öffnete ihre Bauernaugen dem höheren Licht, das hinter der Frühlingssonne ist; sie feierten Ostern und Pfingsten, sie sangen Lieder, die wir hier nie gehört hatten, und zu Weihnachten gestaltete sie das Krippenfest – ach, sie verschönte unser aller Leben.

Enttäuschungen?

Auch; oh, das Leben einer Lehrerin kennt auch diese. Manchmal versagen wohl gerade die liebsten Kinder, das Herzlicht erlischt da unten in den Tälern, wo die glatten Strassen sind und die Fabriken und das Geldverdienen manchmal alles andere vergessen lässt. Sie nahm Anteil an ihrer «Familie», wie sie es nannte, schrieb jenen, die einen Rat benötigten, spät in der Nacht Briefe, man sah das Licht in der kleinen Stube neben dem Klassensaal . . .

Sie ging nicht nach Hause?

Manchmal hielt sie die Arbeit fest, und dann liebte sie die Schule unter Umständen mehr als ihr kleines

Heim; sie malte sie mit den Kindern aus, sie hat das Innere immer mehr verschönert; gelegentlich kommen Kollegen oder Kolleginnen aus dem Tal, um sich diese kleine Dorfschule anzusehen. Sie ist auch immer offen, ich glaube, sie hat den Schlüssel in den Brunnen geworfen. Sie sollten, bevor Sie abreisen, einmal hinaufgehen und sich die zwei, drei schönen Räume ansehen.

Ich betrat am letzten Tag vor meiner Abfahrt die Schule. Ich hustete, nachdem ich geklopft hatte; niemand antwortete mir. Die Lehrerin war nicht da. Der undefinierbare Geruch eines Klassenzimmers traf meine Nase, der Geruch, in dem die Wonnen und Ängste unserer Kindheit wieder das Herz berennen. Es dämmerte schon. Auf einem Tisch stand eine Lampe, ein aufgeschlagenes Klassenheft war mit den roten Zeichen der Lehrerin bedeckt. Wahrscheinlich hatte sie korrigiert und war dann plötzlich an einen Elternbesuch erinnert worden; spontan, wie sie mir von meiner Wirtin geschildert worden war, hatte sie nach ihrem Mantel gegriffen und war davongegangen. Was wissen wir Ältern noch von diesen Schulen, von den Anfängen, von den Geheimnissen des Einmaleins, das hier zu leben beginnt, von dem Staunen, von den Nöten der kleinen Herzen?

In der Tat: die Wände waren bemalt, ein ausgestopfter Adler stand auf einem schmalen Schrank. «Bibliothek» war darübergeschrieben, daneben ein Zettelchen mit den Worten: «Nur zugreifen und das Buch in das blaue Heftchen eintragen!» Eingedenk der Scheu der Bauersleute vor dem Gedruckten ermunterte sie zum Zugreifen. Stifter, Rosegger, Gotthelf, die alten Meister predigten hier noch, Federer, zwei Dialektbücher.

Anderntags trug mich der gelbe Postomnibus, der nur dreimal in der Woche fährt, über schwindelnden Abstürzen und in langen Serpentinaugen dem grossen Tale zu. Erst nach Wochen, und schon wieder eingespannt in den Pflichtenkreis der Tage, wurde ich seltsam und eindrücklich an das verlassene Dorf und die Volksschullehrerin hoch oben erinnert. Ein Freund hatte mir mit einem guten Brief ein Büchlein zum Geburtstag gesandt. Als ich es am Abend aufschlug, stockte ich: «Gebet der Lehrerin», stand dort. Ich las:

«Herr, der Du lehrtest, vergib, dass auch ich lehré, dass ich den Lehrernamen trage, den Du auf Erden trugst. Gib mir, dass ich allein meine Schule liebe, dass nicht einmal die Glut der Schönheit fähig sei, mir meine immerwährende Hingabe zu rauben. Zeige mir, dass Dein Evangelium in meiner Zeit noch möglich ist, damit ich um seinetwillen nicht dem Kampf des Tages und der Stunde ausweiche. Gib meiner Schule den Glanz, der sich über die Schar Deiner barfüssigen Kinder legte . . .»

Während ich diesen wunderbaren Worten von Gabriele Mistral Silbe um Silbe nachspürte, sah ich wieder das kleine Dorf nahe der Baumgrenze, sah die Schule, die Blumen auf dem Pult und das Heft, das eine des Korrigierens nimmermüde Hand soeben verlassen hatte, hörte die Stimme der unbekanntenen Lehrerin durch den Mund meiner Wirtin:

Ich traf einen Buben unter dem grossen Felsblock, der war so dünn bekleidet, dass ich ordentlich erschrocken war . . .

## Der erste Strauss für die Lehrerin

(Den Lehrerinnen gewidmet, von Martha Osterritter)

Ein ferner, blauer Junitag,  
– bald sind's schon sechzig Jahr, –  
Da hing ich übern Gartenhag,  
Und durch mein loses Haar  
Flog leicht und leis der Morgenwind,  
– ich selbst ein leichter Scherz, –  
Ein siebenjährig, fröhlich Kind  
Und zärtlich-liebend Herz.

Und hinter Buchs und Rosenstrauch  
Die gute Mutter stand,  
Und rings um uns der Rosenhauch, –  
Und ringsum Kinderland.  
«O Mutter», rief ich, «bitte, gib  
Mir einen Rosenstrauss!  
Ich hab' die Lehrerin so lieb!  
Ich trag' ihn ihr ins Haus!»

Die Mutter sah mir lächelnd zu.  
«So spreit dein Schürzchen aus!»  
Und dann, – in schön gelassner Ruh,  
Schnitt sie den Rosenstrauss,  
Reicht' sorgsam Blüt' und Knospen dar,  
Der schönsten schont' sie nicht, –  
Strich aus der Stirn mir noch das Haar  
Und schaut' mir ins Gesicht.

Dann nahm sie Ros' um Ros' zur Hand,  
Schnitt still die Dornen ab,  
Eh' sie zum Strauss die Rosen band,  
In meine Hand sie gab. –  
Jäh warf ich mich an ihre Brust,  
Wie nur ein Kind sich gibt,  
Und dort lernt' ich, mir kaum bewusst,  
Wie wahre Liebe – liebt ...

(Eine Kindheitserinnerung von 1904)

## Poesie und Dichtung mit 80 Jahren

Vor Jahresfrist ist Ida Schärer, Kollegin an der Mattenschule Bern, 80jährig geworden und hat uns zu ihrem hohen Jahrzehnt einen Erstling beschert, ein Bändchen Gedichte, «Traumland» (Selbstverlag, Polygonstrasse 57, Bern). Es ist dies gewiss ein Novum im Kreise pensionierter Lehrerinnen und zugleich eine frohe Kunde für alle, die dem Älterwerden einen Sinn abgewinnen. Wir haben in dem Bändchen die Verse der Sehnsucht, der Liebe, der Natur, der Ideale mit Anteil gelesen. Wir haben Ida Schärer aufgesucht und im Klange ihrer warmen Begeisterung dem goldenen Herzton ihrer Sprache gelauscht, mit dem sie ihre Gedichte las. Im Gespräche durften wir eine Fülle von Erziehungs- und Lebensweisheit mit Humor gewürzt empfangen. «Traumland» ist ein Zeugnis, wie ein lebenslanger Umgang mit Poesie und Dichtung jenes innere Quellen der Sprache zum Erwachen bringt, das in jedem Menschen schlummert und bei Ida Schärer nun in spätem Jahre durchgebrochen ist, in Art und Form an

den «Meistern» emporgewachsen und doch so voll individuellen Gemütes.

«Ihr Schwalben, liebe Schwalben,  
Ihr habt mir's angetan,  
Dass ich es möchte wagen,  
Mich schwingen himmelan ...  
Und es durchstreift mein Sehnen,  
Den weiten Himmelsraum,  
Bis in den schönsten Sternen  
Ich grüss der Gottheit Saum ...»

Jakob Streit

## Ein neuer «Tag des Guten Willens» naht

Unsere Kinder finden allerlei Ergreifendes in der diesjährigen, ihnen gewidmeten Zeitung. Ergreifend ist der Abdruck des eigenhändig geschriebenen Briefes, in dem Albert Schweitzer bewegten Herzens für eine Spende von Fr. 3081.73 dankt, die ihm jugendliche Leser der letztjährigen Nummer gesandt haben. Viel mehr als früher ist er nun auf Gaben angewiesen. Er ist zu alt zu anstrengenden Vortragsreisen, die ihm viele Jahre lang erlaubt haben, Mittel für sein Urwaldspital zu verdienen. Zudem verschlingen dringend gewordene Erweiterungen immer grössere Summen. Es ist unglaublich, dass er diese Bauten immer noch selber leitet und überwacht. – Ergreifend ist auch das Kinderelend, von dem in der Zeitung erzählt wird, etwa zur Zeit bei uns bei der beginnenden Industrialisierung, als achtjährige Kinder gezwungen wurden, bis zu 14 Stunden im Tag anstrengende Arbeit in Fabriken zu verrichten oder als Tessiner Buben, in Lumpen gehüllt, klappernd vor Kälte und entkräftet vom Hunger, durch offene Kamine und Rauchfänge bis zu den Dächern hinauf klettern mussten, um mit ihren nackten Händen den Russ herab zu werfen. Und erst recht die weltweite Kindernot der Gegenwart in Asien und Afrika! Wie traurig blicken die Kleinen auf dem Titelblatt in die Welt! Wie von Sorgen gequält das Tibeterkind in seinem einzigen Kleide, einem Schaffell! Seine betrübt Seele ist von Tag zu Tag vom gleichen Kummer erfüllt: Haben wir morgen und übermorgen noch etwas zu essen oder müssen wir auch verhungern, wie einige unserer Kameraden, die wir haben sterben sehen?

Das namenlose Leid müsste unsere jungen Leser fast erdrücken, wenn sie nicht auch Tröstliches vernehmen dürften. Im November 1959 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Erklärungen der Rechte des Kindes einstimmig angenommen. So gross sind diese, dass sie eine heitere, sorglose Kinderzeit ermöglichen.

Wie fein ist aber der Hinweis auf die Gefahr eines Zuviel an Wohltaten! Das sympathische Bauernmädchen Marianne fühlt sich bei seiner Wascharbeit am Brunnen beglückt ob der friedlichen Schönheit seiner grünen Heimat. Es bewundert von Zeit zu Zeit den im Dunstschleier liegenden herrlichen Alpenkranz und sinnt dabei einem Ausspruch seines Grossvaters nach: «Schön haben auf Erden – schon recht – aber allzu schön – ganz schlecht.» Hat ihm nicht gerade vorhin das in Stöckelschuhen und Seidenstrümpfen vorüber

stolzierende Ferienmädchen aus dem Nachbarhause den Beweis für die grossväterliche Weisheit erbracht, als es zu seinem Bruder sagte: «Mit einer solchen Bauerngangs, die die Wäsche am Brunnen besorgt, verkehre ich nicht.»

Möchten sich doch recht viele Kollegen an der Oberstufe in den Inhalt des wertvollen Heftes vertiefen! Sie können es bei der Werbestelle oder bei Herrn Carl Bosshardt, Regensdorferstrasse 36, Zürich 10/49, Telefon 051-56 64 25, bestellen, aber bitte rechtzeitig, vor dem 5. Mai. R. G. R.



## Schule – Weltgeschehen

In den Antworten auf unser Rundschreiben vom 11. November 1961 wünschten viele Kolleginnen und Kollegen Hinweise auf *Literatur zum Selbststudium des Kommunismus*. Deshalb veröffentlichen wir nachstehende Leseliste, die Herr Dr. Sager, Leiter des SOI, zusammenstellte.

**Kurze Einführung:** Die kommunistische Gefahr, die Entwicklungsländer und wir. Herausg. Aktion «Niemand Vergessen...» Bern 1961. 64 Seiten. (Literaturhinweis SS. 47–63.)

**Umfassende Einführung:** Bochenski/Niemeyer, Handbuch des Weltkommunismus. Freiburg/München 1958. 762 Seiten. (Von Fachleuten bearbeitete, in sich abgeschlossene Kapitel; umfangreiche Bibliographie.)

**Ideologie, Marxismus:** W. Theimer, Der Marxismus. Dalp-Taschenbücher. Francke, Bern.

**Ideologie, Totalitarismus:** H. Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Frankfurt 1958. 781 Seiten.

**Ideologie, Kommunismus (kurz):** Bochenski, Der sowjet-russische dialektische Materialismus. Dalp-Taschenbücher. Francke, Bern.

**Ideologie, Kommunismus (umfassend):** G. A. Wetter, Der dialektische Materialismus. Freiburg 1958. 369 Seiten.

**Sowjetunion, Alltag:** K. Mehnert, Der Sowjetmensch. Fischer-Bücherei Nr. 388.

**Sowjetunion, Wirtschaft:** A. Weber, Sowjetwirtschaft und Weltwirtschaft. Berlin 1955. 296 Seiten.

**Sowjetunion, Pädagogik:** L. Volpicelli, Die sowjetische Schule. Heidelberg 1958. 268 Seiten.  
H. R. Schlette, Sowjethumanismus. München 1960. 136 Seiten.

**Sowjetunion, Religion:** E. Briem, Kommunismus und Religion in der Sowjetunion. Basel 1948. 435 Seiten.

**Sowjetunion, Geschichte:** F. Stepun, Das Antlitz Russlands und das Gesicht der Revolution. München 1961. 512 Seiten.

**Auseinandersetzung Ost-West:** S. de Madariaga, Der Westen: Heer ohne Banner. Bern 1961. 152 Seiten.

– Miles, Eine Welt im Umbruch. Bremen 1961. 400 Seiten.

– Die Koexistenz in schweizerischer Sicht. NHG-Jahrbuch 1961. 238 Seiten.

**Abendland, Gedankengut:** K. Jaspers: Die Atombombe und die Zukunft des Menschen. Deutscher Taschenbuch-Verlag.

– F. Salzmann, Für einen weniger billigen Antikommunismus. Bern 1960. 15 Seiten.

– Erziehung zur Freiheit. Aufsätze. Erlenbach ZH 1959. 387 Seiten.

– Masse und Demokratie. Aufsätze. Erlenbach ZH 1957. 276 Seiten.

– A. Rüstow, Ortsbestimmung der Gegenwart. 3 Bände. Erlenbach ZH 1950–57.

## Über Ganzheit und Methodik des Unterrichts im Lesen

Weitere Erwidern zum Aufsatz von P. Marti  
über das Lesenlernen \*)

### Seit Pestalozzi

mit seinen Zöglingen das ABC krährte, hat die Lesemethode etliche Wandlungen durchgemacht. Tatsächlich, Herr oder Frau Marti, Methode heisst Weg. Aber, wer einen Weg beschreiben möchte, sollte ihn auch kennen!

Gerade weil die Ganzheitspsychologie alle diese Thesen aufstellte, welche Sie unter I erwähnen, ist vor 36 Jahren im Kanton Bern die Fibel gedruckt worden, welche heute noch in sämtlichen Unterstufenschulstufen gebraucht wird. Ihr liegt aber nicht die Buchstabiermethode zugrunde (welche Sie seltsamerweise propagieren, trotzdem Sie der Ganzheit so viel Positives einräumen), sondern die analytisch-synthetische. Das heisst, es wird ausgegangen vom Vers-, Satz- oder Wortganzen. Bald einmal erfolgt die Ausgliederung der einzelnen Teile.

Die Erstklässler betrachten die einzelnen Wörter und Buchstaben ganz subjektiv; sie merken und sehen Dinge, welche die Erwachsenen nicht beachten. Jedes Wort hat für das Kind *sein* Gesicht. Das Wörtlein «rot» (um auf Ihr Beispiel einzugehen) sieht ganz anders aus, als das Wörtlein «Tor». Es ist das Gesicht einer Farbe, leuchtend, strahlend und hell. «Tor» aber weckt eine ganz andere Vorstellung: Dort stand die Goldmarie, als sie ihren Lohn erhielt, dort bekam die Pechmarie ihre wohlverdiente Strafe.

Dass zwischen diesen beiden Wörtern Beziehungen bestehen, logische, kaltblütige Buchstabenbeziehungen, sieht das Kind oft lange nicht. Daraufhin muss es erst geschult werden.

Offenbar möchten Sie mit Ihrem Artikel gegen die Ganzheitsmethode Artur Kerns losziehen. Dass Sie vor allem diesen Weg nicht kennen, beweist Ihr Satz: «Es würde das Kind geradezu chinesisch belasten, wenn es angehalten würde, das jeweilige Ganze des Schriftbildes

\*) Siehe Berner Schulblatt Nr. 47 vom 24. Februar und Nr. 49/50 vom 10. März.

ins Auge zu fassen; man käme in der Konsequenz zu so viel einzuprägenden Ganzheiten, als es Worte in der Sprache gibt.»

P. Studer

\*

### Nein! Wir wollen nicht

zum Buchstabieren zurückkehren. P. Marti gibt uns die Einwände dagegen selbst in die Hand. Er schreibt: «Das Leben ist ein Ganzes» . . . «Das gesprochene Wort ist immer ein Ganzes.» . . . «Das Ganze ist mehr als die Summe aller seiner Teile» . . . .

Nun, gerade aus diesen Grundgesetzen ist unsere heutige Leselernmethode herausgewachsen; sie hat sich in allen Teilen bewährt; sie stützt sich auf die Ergebnisse der Gestaltpsychologie. A. Kern hat seine «ganzheitliche Lesemethode» nach diesen Gesichtspunkten logisch aufgebaut.

Ein dem kindlichen Verständnis angepasster, kurzer Satz (Inhalt) wird in visuell günstiger Form (Schriftbild) dem Schüler eingepägt. Er wirkt, in Zusammenhang mit dem Unterricht, als sinnvolle Ganzheit und wird nach und nach, schrittweise, während längerer Zeit, zergliedert in Wortteile und diese wiederum in Buchstaben. Das Kind erlebt den Buchstaben als Bestandteil einer ihm bekannten Ganzheit. Es entdeckt sozusagen die Buchstaben und kann sie nun als Bausteine zur eigenen Sprach- und Schriftgestaltung bewusst gebrauchen.

Ganzheitlicher Leseunterricht, richtig durchdacht und verantwortungsbewusst durchgeführt, weckt im Kinde die Freude am Lesen und leistet auf diese Weise einen wertvollen Beitrag zu seiner sprachlichen Entwicklung.

Elsa Kümmerli

\*

### Zum Lesenlernen

P. Marti anerkennt in seinem Artikel den Begriff der Ganzheit in der Schule, stellt aber für den Leseunterricht eine Methode, die vom Ganzen ausgeht, in Frage und befürwortet die vor Jahren bei uns gebräuchliche *Buchstabiermethode*.

Es soll hier hauptsächlich auf Abschnitt II eingetreten werden.

P. Marti stellt fest, dass das gesprochene Wort immer ein Ganzes sei und dessen Analyse in einzelne Laute und Buchstaben etwas Künstliches, Unnatürliches bedeute.

«Aber», so lautet die Frage im genannten Artikel, «soll nun darum, weil der Begriff, das Wort eine Ganzheit ist, beim Lesenlernen auch immer vom Kind das gesamte Wortbild erfasst werden, entgegen der Buchstabiermethode, die zunächst einzelne Laute erfasst und sie nachträglich zusammensetzt?»

Ich antworte mit Ueberzeugung und aus langjähriger Erfahrung: Ja, es *soll*, oder zum mindesten es *kann* vom Kind beim Lesenlernen das gesamte Wortbild erfasst werden.

Die Rechnung, die hier aufgestellt wird, ist falsch. Unsere Schrift besteht aus 25 Buchstaben, 10 Zahlzeichen und einigen Interpunktionszeichen, die Sprache dagegen aus unzählbaren Worten; das stimmt.

Aber es ist nicht richtig, aus dieser Gegenüberstellung heraus zu folgern: Also muss das Kind zuerst die 25 Buchstaben lernen und nicht die unendlich vielen Wortbilder.

Es ist Unsinn, zu behaupten, ganzheitliches Lesen bedeute, dem Kind eine Menge Wortbilder (in der Konsequenz so viele Ganzheiten, als es Worte einer Sprache gibt). P. Marti) einzuprägen.

P. Marti redet ganz offensichtlich nicht aus eigener Erfahrung. Ganzheitliches Lesen bedeutet etwas anderes.

Die Einsicht, von einer Ganzheit auszugehen und nicht vom Element, ist nicht neu.

Phil. *Wackernagel* schreibt im Vorwort zu seiner Goldenen Fibel (2. Auflage 1869):

«In der Sprache so wenig als in der Natur sind die Elemente das erste, die Anfänge, sondern das Letzte, das, auf was eine künstliche Zerlegung am Ende führt. . . In der Sprache die Elemente für das Erste halten und aus diesem Grunde auch mit ihnen den Unterricht in Lesen beginnen, ist ein logischer und ein pädagogischer Fehler.»

Otto von *Greyerz* sagt in seinem Pädagogium Bd. III, «Der Deutschunterricht» im Kapitel «Die Aufgabe des Anfangsunterrichtes»:

«Das Kind lernt Wörter und Sätze nicht aus Buchstaben oder Lauten verstehen, sondern umgekehrt Buchstaben und Laute aus Sätzen und Worten.»

Und G. *Kerschensteiner* stellt fest:

«Es ist eine falsche Vorstellung zu glauben, dass wenn man die Buchstaben kennt und sie einzeln aussprechen kann, es auch keine grösseren Schwierigkeiten bereitet, sie zum richtigen Wort zusammensetzen.»

Wohl gibt es Kolleginnen, die in ihrem Leseunterricht vom Buchstaben ausgehen, aber nicht im Sinn der Buchstabiermethode, sondern im Sinn der anthroposophischen Anschauung.

Erika Buchs, Köniz, schreibt in ihrem Beitrag «Erster Schreibunterricht», Schulpraxis, Nr. 5:

«Die Buchstaben wurden so zu Wesen, von denen man jedes in seiner besonderen Art lieb hatte, und mit denen man so viele Erlebnisse verband. – Es wäre vielleicht noch zu bemerken, dass neben diesen Buchstabenbegegnungen den Kindern auch schon bald einmal Wörtlein, kurze Sätzlein angeschrieben wurden. Die Kinder sprachen und lasen es nach, suchten und erkannten in diesem Geschriebenen ‚Tautröpflein‘ (T), die ‚Lilien-L‘ und so weiter.»

Die Mehrzahl der Lehrerinnen (ich zähle mich auch dazu) beginnt aber den ersten Leseunterricht nicht mit den Buchstabenelementen. Wir gehen vom Inhalt aus. Zuerst muss ein Erlebnis da sein, eine Erzählung, ein Bild. Das Sprüchlein, Sätzlein, oder Wort, das wir lernen wollen, steht im engen Zusammenhang mit dem gemeinsamen Erlebnis und wird vorerst «gelesen» ohne Kenntnis der einzelnen Buchstaben, ganz einfach durch Nachsprechen und Auswendiglernen. Hat sich das Kind die verschiedenen Wortbilder eingepägt, wird es sie auch in anderem Zusammenhang wieder erkennen, es wird gleiche Silben, gleiche Buchstaben herausfinden. Wie schön, wenn ein Kind plötzlich ausruft: «Eh, dä

bruchts bi mym Name-n-o, nume chunnt er de zletscht», und ähnliches. Vielleicht weiss ein anderes Kind sogar, wie dieser Buchstabe heisst, dann ergreifen wir die günstige Gelegenheit beim Schopf und lernen alle den Namen dieses Buchstabens kennen. Im andern Fall werden wir etwas nachhelfen müssen.

Auf diese hier nur ganz kurz angedeutete Weise erobern wir nun Schritt für Schritt alle Buchstaben, immer vom sinnvollen Ganzen ausgehend. Aber wir lassen uns Zeit.

Sobald wir ein Wort in seine Buchstaben zerlegen und wieder zu einem neuen Wort zusammensetzen können, dürfen wir von *Lesen* im eigentlichen Sinn reden.

Unsere Bernerfibeln sind seit 40 Jahren auf der *analytisch-synthetischen* Methode aufgebaut. Analysieren kann man aber nur etwas Ganzes. Darum darf auch schon hier von ganzheitlichem Lesen die Rede sein, allerdings im Bewusstsein, dass es sich dabei nicht um die eigentliche *Ganzheitsmethode* nach Artur Kern handelt.

Jede Methode birgt auch gewisse Gefahren in sich.

Ein oft begangener Fehler bei der analytisch-synthetischen, wie auch bei der Ganzheitsmethode, ist der, dass den Kindern ein Zuviel von Wortbildern zugemutet wird, dass sie gleichsam damit überschüttet werden und die Fülle nicht bewältigen können.

Es braucht ein gründliches, sorgfältiges Planen von Seiten der Lehrerin, um hier die Kinder Schritt für Schritt vorwärts zu führen, ohne sie zu überfordern.

Zudem wird oft von den Eltern beim Aufgeben machen gefehlt. Einerseits werden die Kinder ausgelacht: «Das isch doch nid g'läse, das isch ja nume uswändigseit!» Oder, wenn das Kind daheim die Reime, Sätzlein und Wörtlein nicht mehr kennt, wird es ungeduldig angefahren: «Wie heisst der Erscht? U dä, u dä? – Du kennsch ja no nid emal d'Buechstabe!»

Es ist daher unbedingt nötig, dass die Lehrerin die Eltern rechtzeitig (ev. beim Einschreiben, oder an einem Elternabend in den ersten Schulwochen) orientiert, wie sie im Lesen vorgehen möchte und wie die Eltern sie dabei unterstützen könnten.

Ich habe es oft erlebt, dass die Eltern dankbar sind, wenn wir uns Zeit nehmen, ihnen darüber genau Auskunft zu geben, dass sie dann Vertrauen haben zu uns und unserer Arbeit und uns wirklich unterstützen.

Der Schritt vom Ganzen zum Element *muss* gemacht werden. Ob früher, oder später, das bleibt jeder Kollegin freigestellt. Hier bin ich mit P. Marti einverstanden, wenn er im Abschnitt III sagt: «Methode heisst, der dazwischen liegende Weg, und einen Weg zu gehen braucht man zunächst Zeit.»

Wir, aber auch die Eltern, müssen warten können, ganz besonders auch dann, wenn wir das Kind lesen lehren wollen.

Dabei ist es nicht allein wichtig, dass wir das Ziel erreichen, das heisst, dass das Kind lesen lernt. Ebenso wichtig ist die Frage: *Wie* sind wir zum Ziel gekommen? War der Weg qualvoll, oder lustbetont? –

Hier stellen sich uns bei jedem neuen Schuljahr, bei jedem einzelnen Kind immer wieder neue Aufgaben.

Martha Beck

\*

### Rückkehr zur Buchstabiermethode?

Beim Lesen des Artikels von P. Marti ist man wohl vorerst versucht, die ganze Frage der Leselernmethode bloss als ein Problem der Unterstufe zu betrachten. Die Art, wie das Lesen gelernt wird, wirkt sich aber auch in der Mittel- und Oberstufe der Volksschule aus, ja, sie wirkt weit über die Schulzeit hinaus. Deshalb gehen die Leselernmethode und der genannte Artikel die Lehrkräfte aller Stufen an.

Obschon die Verfasserin des Artikels – oder der Verfasser ausdrücklich sagt: «Darum wird man mit dem B-u-ch-s-t-a-b-i-e-r-e-n beginnen müssen», glaube ich nicht, dass wirklich eine Rückkehr zur längst überholten Buchstabiermethode vorgeschlagen wird. (B-u-c-h-s-t-a-b-i-e-r-e-n; gesprochen: Be-u-tse-ha-es-te-a-be-i-e-er-en) Vermutlich ist eher eine Rückkehr zur Lautiermethode beabsichtigt, die noch teilweise praktiziert wird. Aber dann darf es nicht so heissen, wie im Artikel steht: «B-u-ch-s-t-a-b-i-e-r-e-n», sondern: B-u-ch-st-a-b-i-e-r-e-n (st klingt hier scht, ie klingt i!). Wie das Beispiel deutlich zeigt, genügt die Kenntnis der 25 Buchstaben auch beim Lautieren nicht.

Im Grunde genommen wird die alte Streitfrage aufgegriffen, ob die synthetische oder die analytische Leselernmethode vorzuziehen sei. Dazu ist festzustellen, dass der Schüler im späteren Verlaufe der sprachlichen Schulung sowohl analytisch wie synthetisch arbeiten muss. Beim Schreiben muss er vor allem Wortklänge analysieren; beim Lesen muss er unbekannte Wörter auf synthetische Weise erobern, wobei es aber nicht nur um das Erfassen von Einzelbuchstaben sondern meist von Buchstabengruppen geht. So weit ist man wohl einig, nicht aber in der Reihenfolge des Vorgehens. Die Streitfrage lautet also: «Womit soll *begonnen* werden, mit der Synthese oder mit der Analyse? Lehren wir den Schulanfänger vorerst die Laut- und Schriftelemente und bauen daraus Wörter und Sätze, die sonderbarerweise plötzlich Sinn erhalten, oder gehen wir aus vom sinnvollen Ganzen (Verslein, Sätzlein, Wort) und dringen allmählich, schrittweise zu den Laut- und Schriftelementen vor?»

Es gibt gewichtige Gründe, der Analyse den Vortritt zu geben.

Die analytische Methode führt zum natürlichen, sinnvollen Lesen, während die synthetische Methode oft zum Leierton, zum «Schulleseton» führt, der leider immer noch da und dort in unseren Schulen vorkommt. Die synthetische Methode hat nämlich den grossen Nachteil, dass sie früh – oft *zu* früh – den Buchstaben als Normallaut erscheinen lässt. Dabei entsteht – wenn nicht entscheidende Gegenkräfte wirksam sind – der kaum mehr auszurottende Leier-Leseton. Vor Jahrzehnten schon hat Otto von Greyerz eindrücklich auf diese Gefahr hingewiesen: «Und wenn nun gar die heillose Lehre vom «Normallaut» in seinen Kopf gepflanzt worden ist; wenn

Formschönes Kunsthandwerk



INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

er glaubt, jedes gedruckte e oder i oder u müsse als «Normal»-e, -i und -u gesprochen werden, d. h. lang und geschlossen, also z. B. statt lebendig leebeendiig, statt immer iimmeer, statt lustig luustiig, dann ist das Lesen zu einem Verzerrten, die Sprache zu einem Zerrbild geworden.»

Ich kann mir nicht denken, dass der Artikel von P. Marti diesen Mord an der lebendigen Sprache begünstigen möchte.

Zweifellos stellt die analytisch/synthetische Methode\*) – die, wie die «Kern-Methode», von Ganzheiten ausgeht – grosse Ansprüche an den Einsatz und das Können der Unterstufenlehrerin. Aber wer schon gesehen und ein Stück weit miterlebt hat, mit welcher Freude und mit welchem Erfolg unsere Erstklässler auf diese Weise lesen lernen können, wird nicht so leicht zur synthetischen Lautiermethode (von der Buchstabiermethode ganz zu schweigen!) zurückkehren wollen. *Albert Althaus*

\*) die bernische Leselernmethode seit 1926.

### Replik

Die Antworten von Hs. Egger, P. Studer, Elsa Kümmerli, Martha Beck und Albert Althaus habe ich mit Verwunderung zu Kenntnis genommen. Je länger ich sie überdachte, desto deutlicher wurde mir, dass die Replik kurz sein muss, wenn ich nicht das von mir bereits Gesagte wiederholen will.

So beschränke ich mich auf zwei Bemerkungen:

1. Ich gebe mich trotz allem noch der Hoffnung hin, die Volksschule verstehe sich nicht in der Weise als Ganzheit, dass die sogenannten Fachleute die wohlwogeneren Bemerkungen eines sogenannten Laien von vornherein mit der Begründung ablehnen, er sei als Nicht-Praktiker nicht zuständig, sich zu einer Methodenfrage zu äussern.

2. Es wurde mir wiederum deutlich, dass Lesenkönnen schliesslich im Verstehen des Gelesenen mündet. Wer über Gelesenes sich äussert, tut gut, es zweimal zu lesen; und wenn er sogar darüber schreibt, ist es ratsam, dass er es dreimal überdenkt. Das gehört in das der Schule wohlbekannte Gebiet der Repetition und der Vertiefung. Werden diese ernst genommen, unterbleibt manche Schreiberei, und wenn man dennoch schreibt, so geht man dabei nicht so an der Sache vorbei, wie es im vorliegenden Falle geschehen ist.

Gebe ich mich wohl einer Täuschung hin, dass ich dennoch hier und dort jemand veranlasst habe, über die nun seit Jahren herrschende Mode der «anspruchsvollen Ganzheitsmethode» im Leseunterricht nachzudenken und sich bestärken zu lassen in der Einsicht, dass das, was das Auge sieht in<sup>1</sup> unserm Falle zusammengesetzt werden muss und erst wieder zur Ganzheit wird, wenn man es für das «innere» oder äussere Ohr ausspricht?

*Dr. Paul Marti, a. Pfr.*

#### Nachwort der Redaktion

Damit gedenken wir die Aussprache über die Lesemethoden vorläufig\*) zu schliessen. War überhaupt – d. h. der Aufsatz, der sie auslöste – nötig? Solchermassen wurde der Redaktor denn auch verschiedentlich gefragt. Er sagt ein entschei-

\*) siehe unter «Neue Bücher», S. 29; Psychologie des Erstlese- und Schreibunterrichts.

denes Ja und gestattet sich, es kurz auch hier noch zu begründen:

1. Dr. P. Marti, der Autor des «Zündungsartikels», stützte sich bei seinem «Angriff» auf die Ganzheitsmethode nicht auf eigene Unterrichtserfahrungen. Die Lehrerschaft ginge aber entschieden fehl, wenn sie Beobachtungen und Überlegungen Aussenstehender nicht mehr beachten würde, wenn sie sich nicht mehr die Mühe nähme, sachlich und unvoreingenommen darauf einzugehen. Andererseits aber möchten wir auch das Wort gelten lassen, das wir jüngst gelesen haben: «Irgendwo darf auch der Lehrer Fachmann sein und wo denn sonst, wenn nicht in seinem Beruf?» Es wäre nur noch beizufügen: sogut wie der Handwerker, der Bauer, der Kaufmann, der Techniker, der Arzt, der Jurist und – der Pfarrer.
2. Seine Ansicht, es falle vielen Schülern schwer, das Lesen nach der ganzheitlichen Methode zu erlernen, wird von andern geteilt, von Eltern, von Lehrern (die zugleich als Eltern urteilen), auch von Schulinspektoren.
3. An einem solchen Ungenügen ist vermutlich nicht in erster Linie die Methode, der Weg, also hier das analytisch-synthetische Leseverfahren an sich schuld, sondern die Art, wie der Weg gelegentlich begangen wird. Aus den vorangehenden Erwidern geht u. a. hervor:
  - jede Methode berge Gefahren in sich,
  - die Ganzheitsmethode führe nur zum Ziele, wenn sie «richtig durchdacht und verantwortungsvoll durchgeführt» werde,
  - sie verlange «ein gründliches und sorgfältiges Planen von Seiten der Lehrerin», sie stelle «grosse Ansprüche an ihren Einsatz»,
  - die Gefahr liege nahe, dass die Kinder überfordert werden, in der Schule sowohl wie zu Hause, wenn es etwa an jenen Dingen fehle, vor allem auch dann, wenn die Eltern nicht oder nicht rechtzeitig genug über das Leseverfahren orientiert werden (siehe die entsprechenden Bemerkungen von Fräulein Beck).

Hat es geschadet, wieder einmal darauf aufmerksam zu machen?  
*P. F.*

## Für den Turnunterricht

### Übungsbeispiele für die III. Stufe

#### I. Bewegungs- und Haltungsschule

1. a) 8 Doppelschritte Laufen vw. (4 Zeiten);  
b) 8 mal Doppelhüpfen m. Beinschwingen sw. (4 Zeiten)  
Übungen a) und b) fortgesetzt im Wechsel.
2. Ausholen sw.,  
Hüftschwingen abw. z. leichten Rumpfschwingen vw. und Armschwingen abw./einw. (1,2).
3. Ausholen sw.,  
a) Armkreisen einw. 2 mal (1, 2)  
Armsenken einw. und Armheben sw. (3, 4);  
b) = a), gegengleich.
4. a) Rumpfbeugen r. sw. (l. Arm in Hochhalte, r. Arm tief) z. dreimaligen Nachwippen (1–4);  
b) = a), gegengleich.
5. 4 Laufschr. vw. z. (1, 2)  
Schlusspuf u. Sprung a. O. m. Seitgrätschen (3, 4) (den Niedersprung m. weichem Kniewippen auffangen).

#### Beachten :

- Die Übungen 2, 3 und 4 sind Endformen des Tief-, Hoch- und Seitschwingens. Sie verlangen einen äusserst sorgfältigen Aufbau und sollen erst am

Schluss einer Schulungsperiode (z. B. nach  $\frac{1}{2}$  Jahr) in ihrer fertigen Form ausgeführt werden.

Beispiel für den Aufbau von Übung 2:

S. 25/26 Turnschule, Band III: Übungen 9 a, b, c, 13 a, 14 a

- Zur Einführung und Schulung wird jede Übung einzeln in beliebiger Anzahl Wiederholungen durchgeturnt.
- Die Gruppe kann im Endstadium der Schulung als Ganzes in ununterbrochener Folge durchgeturnt werden, wobei jede Übung 16 Zeiten beanspruchen kann.

## II. Leistungsschulung

### I. Geräteturnen

*Reck*, reichhoch (Stange auf Höhe der hochgestreckten Fingerspitzen)

Wir lernen «Schwung anreissen»

Voraussetzung: Die Übungen II. Stufe, Band III, S. 59/60, Abschnitt c «Reck sprunghoch» müssen durchgeturnt sein.

Übungsreihe:

- a) Sprung z. Beugehang, Ristgriff, mehrmals, m. Zwischensprung (über die Stange schauen);
- b) = a), aber kurze Zeit im Beugehang verharren und mit den Beinen «Velofahren»;
- c) Sprung z. Beugehang m. Knieheben (Oberschenkel waagrecht);
- d) = c), aber Knieheben bis zur Stange;
- e) = d), mit nachfolgendem Beinstrecken aufw./vw. und Beinsenken z. Niedersprung;
- f) = e), aber mit Beinsenken z. Rückschwung und Niedersprung;
- g) fertiges Schwunganreissen und mehrmaliges Schwingen zum Niedersprung am Ende eines Rückschwunges.

Allmähliche Steigerung der Schwierigkeit durch Höherstellen der Stange (bis «sprunghoch») mit der gleichen Aufbaureihe.

### Barren

Richtiges Schwingen (im Stütz) ist Voraussetzung für eine saubere Ausführung der Übungen und fließende Übungsfolge. Das verlangt vorab *Förderung der Stützkraft*

Übungen: Band III, S. 74, «Aufbau von Übungsteilen» Übungen 1-6,

ferner aus kurzem Anlauf:

- a) Sprung z. Vorschwung und Kehre
- b) = a), aber Kehre mit  $\frac{1}{4}$  Dr. z. Barren
- c) Sprung z. Vorschwung, Rückschwung und Wende (auch mit  $\frac{1}{4}$  Dr.).

Wettkampfformen (Stafetten)

- a) Gruppen von 5-8 Schülern in Einerkolonne, Abstand vom Barren 5-6 m:  
Anlauf und Sprung z. Vorschwung und Kehre r. (l.), Umlaufen der beiden näheren Holmenstützen in der 8, Zurücklaufen und Handschlag zum Start des Nachfolgenden.

- b) weitere ähnliche Formen nach freier Wahl des Lehrers,
- c) Verfolgungsjagd zu zweien:  
An jedem Barrenende steht ein Schüler im Aussenquerstand. Auf «Los!» führt jeder einen Sprung z. Vorschwung und Kehre r. (l.) aus, läuft an das andere Barrenende und wiederholt dort dieselbe Übung. Wer holt den andern ein?  
(Übungsabbruch durch Pfiff des Lehrers!)

### 2. Leichtathletik

Weitwurf mit dem Ball

Prinzip:

- geradlinige Wurfbewegung,
- Wurferät (Ball) im Abwurf über den Körperschwerpunkt führen (nicht seitlich daran vorbei),
- Wurf stets aus der Bewegung heraus schulen.

Übungsaufbau:

- a) aus drei Schritten Angehen (l., r., l.) mit Ausholbewegung auf den 2. Schritt, Wurf mit mittlerem Krafteinsatz,
- b) = a), aber mit 3 Schritten Anlauf (statt Angehen)
- c) Übungen a und b, aber mit vier vorausgehenden Geh- bzw. Laufschritten.

Mit Hilfe dieser drei Formen schulen wir

- den Anlaufrythmus,
- den richtigen Bewegungsablauf.

Drei Kriterien für den weiteren Übungsaufbau: (Schulungsmomente für die Leistungssteigerung)

1. vollständiges Strecken der Beine und des Hüftgelenkes im Abwurf,
2. grosser letzter Schritt (Abwurf-Stemmschritt),
3. Voller Körpereinsatz durch Steigerung der Anlaufgeschwindigkeit.

Beachte: Schüler und Lehrer können sich stets nur auf ein Bewegungselement, auf einen einzelnen Fehler, innerhalb des ganzen Bewegungsablaufes konzentrieren.

### Weitsprung

Bemerkung: Kritische Phase im Weitsprung, die immer wieder geübt werden muss, ist der Übergang vom Lauf in den Sprung (das «Übersetzen»).

Übungen:

- a) Laufen im Schwarm auf dem Rasen, nach beliebiger Schrittzahl Laufsprung,
- b) = a), aber statt Laufsprung, Sprung z. Landung auf dem Sprungbein.
- c) Übungen a und b über kleines, nur angedeutetes Hindernis (am Boden liegendes Band usw.),



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

- d) Formen a und b an der Sprunggrube ausführen, aber ohne Balken, Weiterlaufen nach der Landung, spielerisch arbeiten, nicht mit vollem Anlauf!
- e) 5–10 Schritte Anlauf und Aufsprung z. Berühren eines aufgehängten Bandes, Zweiges usw. mit dem Kopf (nicht mit Stirne oder mit den Händen berühren!)
- f) Wiederholung des Laufsprunges, aber mit Nachschwingen des Sprungbeines z. geschlossenen Landung,
- g) Übung im Balkentreffen: Jeder Schüler misst als persönliche Anlauflänge 12 Gehschritte ab und legt sich eine Marke. Anlaufbeginn mit Fallstart, beginnend mit dem Sprungbein (Verschiebung der Anlaufmarke je nach Bedarf).

#### Geleitwort zum neuen Schuljahr :

«Wie der Werkunterricht die Hand, so soll die Leibeserziehung den ganzen Körper zum Werkzeug und Unterrichtsmittel machen. Der gesunde, anstrengungsbereite und leistungsfähige Körper ist die beste Voraussetzung für die Arbeit der Schule, denn Gesundheit ist ja ein Totales, das tief in das Geistige hineinreicht.»

(Aus: «Die Prinzipien der modernen Pädagogik in der Leibeserziehung», Dr. Annemarie Seybold-Brunnhuber)  
Fritz Fankhauser

### Gegen die Bewegungsarmut unserer Kinder

Die Knabensekundarschule I lud die Eltern ihrer Schüler zu einem Turnabend ein, an welchem Knaben aller Altersstufen moderne Formen der Bewegungsschulung zeigten. Die Anregung zur Bewegung kann nicht mannigfaltig genug sein: durch verlockende Geräte auf dem Pausenplatz, verführerische Bälle, lustige Spiele – und ... Sie lesen richtig – durch eine ebenso unermüdliche wie gerissene Schulung und Leistungsforderung, die zum Können führt. Für den realistischen Städter ist Können ein Zauberwort, ein Motor zu weiteren Taten, zu Anstrengungen, zum Üben! Man erlaube uns die Frage: sind viele unserer Jugendlichen deshalb bewegungs-scheu, weil sie noch gar nie erlebt haben, welche Leistungen sie eigentlich zustande brächten?

Der Bewegungsmangel des Stadtkindes wird in der Tat zu einem ernststen Problem. Jedes gesunde Kind möchte täglich ausgiebig laufen und springen, jagen und spielen. Wo es das nicht mehr tun kann, wird seine Entwicklung gestört: Mangelnde Konzentration und Leistungen, Unlust und Müdigkeit, Wachstumsstörungen sind oft die unmittelbaren Folgen einer unnatürlichen Bewegungsarmut, gegen die es unbewusst opponiert. Viele Erziehungsschwierigkeiten, sog. Halbstarcken- und Teenagerprobleme erledigen sich von selbst, wenn das Kind und vor allem der Jugendliche dazu erzogen werden, Lebensfreude und seelische Ausgeglichenheit in natürlicher Bewegung, körperlicher Leistung und im Spiel zu suchen.

Die Schule möchte den gesunden Bewegungsdrang des Kindes stillen, sein natürliches Bewegungstalent fördern und es an angemessene Leistungen gewöhnen. Ein guter Turnunterricht ist die Grundlage aller weiteren sportlichen Veranstaltungen, die in ihrer Gesamtheit dem Ideal der täglichen Bewegungsstunde näher

kommen möchten. Das sind Ski-, Eis-, Orientierungslaufen, Schwimmen, Märsche, je nach der Jahreszeit, Spiel- und Sportnachmittage, Wettkämpfe in Leichtathletik, Landschulwochen und Skilager. Ein besonders wichtiges Anliegen der Knabensekundarschule I besteht darin, im Rahmen der Möglichkeiten aus Turnplatz und Turnhalle eine Art Freizeitzentrum für ihre Schüler zu machen. Freiwillige Trainingsgruppen in Geräteturnen, Spiel, Leichtathletik, Trampolinspringen sind bereits an der Arbeit: die Erfahrung beweist, dass der Schüler bereit ist, morgens vor Schulbeginn, über Mittag, selbst an freien Nachmittagen herzukommen. Das ist an und für sich erfreulich, aber sicher kein Idealzustand! Der Vorsteher, Dr. G. Staender, erneuerte deshalb seine Wünsche nach modernen Geräten, übungsgerechten Anlagen, Spielplätzen, einer dringend gebrauchten zweiten Halle. Wir möchten beifügen ... und Sportlehrern, die den Schülern in der Freizeit zur Verfügung stehen.  
Hs. U. Beer

### Zur Abstimmung über die Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes

31. März/1. April 1962

Das Bernervolk hat die drei Abänderungsartikel zum Lehrerbesoldungsgesetz mit 69 920 Ja gegen 44 939 Nein, also mit einem Ja-Überschuss von 24 981 Stimmen = 46,7% gutgeheissen. 27 Amtsbezirke haben dem Gesetz – zum Teil allerdings nur mit kleiner Mehrheit – zugestimmt, 3 haben die Besoldungserhöhung abgelehnt: Freiberge (595: 630 = 51,4% Nein), Pruntrut (1551: 1633 = 51,9% Nein) und Signau (1305: 1570 = 54,6% Nein).

Wir wollen dabei aber nicht übersehen, sondern dankbar anerkennen, dass die Annahme wesentlich deutlicher ausgefallen ist als vor zwei Jahren. Damals überwogen die Ja-Stimmen (33 523) die Nein (28 528) nur um 4995 = 17,5%. 13 Amtsbezirke, wovon 8 aus dem alten Kantonsteil, verwarfen die Vorlage. Es wird Sache des Kantonalvorstandes sein, dem Bernervolk, seinen Behörden und den befreundeten Verbänden den Dank der bernischen Lehrerschaft auszusprechen. Hier sei einfach auf dieses positive Ergebnis hingewiesen, das auch in den meisten Zeitungskomentaren, von denen wir nachfolgend einige veröffentlichen, hervorgehoben wird.

#### Aus Zeitungskomentaren :

Die Erhöhung der Lehrerbesoldung erwies sich als unpopulärste Vorlage. Namentlich in kleineren Landgemeinden zeigte man wenig Verständnis für diese Besserstellung, obwohl sich diese als wirksamer Beitrag gegen den Lehrermangel auswirken dürfte. Man darf jedoch nicht vergessen, dass die fragliche sechsprozentige Lohnerhöhung gerade in diesen Gemeinden nicht ohne Schwierigkeiten aufgebracht werden kann. Die relativ vielen Nein dürfen deshalb nicht als Lehrerfeindlichkeit gewertet werden, obwohl es sicherlich da und dort Leute gab, welche die Gelegenheit benutzten, um sich an der Schule zu rächen, wo man ihnen in jungen Jahren auf die Finger sah ...  
«Bernische Tages-Nachrichten»

\*

Wir glauben kaum, dass die relativ vielen Nein der Missgunst der Wähler wegen der sechsprozentigen Lohnaufbesserung entspringen. Sie dürften viel eher in der Sorge um die Gemeindefinanzen begründet sein, denn die kantonale Regelung ist ja nicht nur richtungweisend für viele gemeindliche Lohnregulative, sondern verschlechtert bei wesentlichem Vorsprung auch die Zahl der Bewerbungen bei Gemeindestellen. Diese Entwicklung durch Verweigerung voll berechtigter Lohnanpassungen aufhalten zu wollen, ist natürlich eine kurz-sichtige Politik, was glücklicherweise eine Mehrzahl von Stimmberechtigten in allen Ämtern erkannt hat, wieder mit Ausnahme der Freiberge, von Pruntrut und Signau.

«Berner Tagwacht»

\*

Die stärkste Nein-Stimmenzahl fand die Vorlage, die eine Anpassung der Lehrergehälter verwirklicht. Die grosse Nein-Stimmenzahl als solche braucht (also) nicht allein auf das Konto «Ressentiment gegen die Lehrerschaft» gebucht zu werden, wohl aber die gegenüber den andern Vorlagen erhöhte Nein-Stimmenzahl. Die lokalen Zahlen könnten übrigens für manchen Lehrer einen recht aufschlussreichen «Stimmungsbarometer» abgeben! \*)

«Emmenthaler-Blatt»

\*

Trotzdem von allen Seiten Zustimmung zum Lehrerbessoldungsgesetz empfohlen worden ist, war man über den Ausgang des Urnenganges nicht ganz sicher, denn bei der letzten ähnlichen Vorlage kam es nur zu einem knappen Ja. Seither haben sich die Ansichten gewandelt; der wachsende Lehrermangel hat die Einsicht auch auf dem Land verstärkt, dass man unsere Lehrer materiell so stellen muss, dass sie ihrem Beruf die Treue halten. Die Lohnverbesserung macht diesmal 6% aus, also gleich viel wie für die kantonalen Funktionäre. Was dem einen recht ist, soll dem andern billig sein.

«Thuner Tagblatt»

\*

Le peuple a sanctionné la revision sur les traitements du corps enseignant primaire et secondaire, à partir de la prochaine année scolaire. Le salaire réel sera relevé de 4% et le supplément de traitement de base de 10 à 12%, ce qui représente une amélioration d'environ 6%.

«Le Pays»

\*

Das abgeänderte Lehrerbessoldungsgesetz mobilisierte am meisten Nein-Stimmen; auch hier fehlte jede organi-

\*) Der Lehrerverein wird zweifelsohne den verschiedenen Ursachen gründlich nachgehen müssen; es werden etwa genannt: Missgunst, Lehrer- und Schulfreundlichkeit, Groll und Rache, Verärgerung wegen Lehrermangel oder ständigem Lehrerwechsel, Sorge um die Gemeindefinanzen.

Der letztgenannte Grund, der auch diesmal in den Zeitungskommentaren erwähnt wird, kann nur zum Teil gelten. Wie käme es sonst, dass Nachbargemeinden, die ungefähr gleiche wirtschaftliche und finanzielle Verhältnisse aufweisen werden, völlig verschiedene Ergebnisse erreichten? Zum Beispiel: Gemeinde A 21 Ja, 7 Nein; B 23: 23, C 20: 30. Oder: D 48: 24, E 42: 68. Oder: F 1: 18, G 27: 15. Oder: H 20: 16, J 13: 18. Oder: drei am gleichen Hang liegende Berggemeinden: K 11: 5, L 21: 9, M 28: 14 und die zunächst gelegene grössere Talgemeinde N 75: 75. Die Beispiele könnten vermehrt werden. Lauter Abstimmungszufall, augenblickliche Mißstimmungen? Gewiss – aber sicher nur ein Stück weit! Red.

sierte Opposition, so dass die 44 939 Neinsager bestimmt zu einem guten Teil unter die rein gefühlsmässig jede Besserstellung des Lehrkörpers ablehnenden Bürger zu zählen sein werden; nachdem die Vorlage im wesentlichen nur eine Angleichung der Besoldungen der Lehrerschaft an jene der Beamtenschaft brachte, wird man aus dem Ergebnis kaum irgendwelche materiellen Schlüsse ziehen dürfen. \*\*) us.

«Der Bund»

\*

Ebenfalls angenommen wurde die Revision des Gesetzes über die Besoldungen der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen. Auf Beginn des nächsten Schuljahres wird der Lehrerschaft der Reallohn um vier Prozent und der Zuschlag zur Grundbesoldung von 10 auf 12 Prozent erhöht, was gesamthaft einer Verbesserung der Barbezüge um rund sechs Prozent entspricht. Die Zustimmung zu dieser Gesetzesänderung bringt ferner eine Neuordnung auf dem Gebiete der Versicherungen.

«Oberländisches Volksblatt»

\*

Par 9256 oui contre 7804 non, il (le Jura) a ratifié une amélioration des traitements des membres du corps enseignant des écoles primaires et moyennes. A partir de la prochaine année scolaire, le salaire réel sera relevé de 4% et le supplément de traitement de base de 10 à 12%, ce qui représente une amélioration d'environ 6%.

«Le Jura»

Eine Reihe weiterer Zeitungen begnügt sich mit ähnlichen Angaben; ein eigentlicher Kommentar fehlt.

\*

Hingegen haben sich die Ämter Freiberge, Pruntrut und Signau gegen die beiden anderen Vorlagen ausgesprochen, nämlich gegen die Beschränkung der nebenamtlichen Tätigkeit der Regierungsräte sowie gegen das Lehrerbessoldungsgesetz. Immerhin ist die bejahende Mehrheit des Souveräns im alten und neuen Kantonsteil eindeutig genug: für die Magistraten ist damit eine neue Regelung rechtskräftig geworden, die ihnen eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, und die Lehrer erhalten jene Reallohnverbesserung, welche dem Staatspersonal bereits im letzten Jahre bewilligt worden war. Besonders erfreulich ist bei der letzten Vorlage, dass die Mehrheit diesmal beträchtlich überzeugender ausfiel als vor zwei Jahren bei einer ähnlichen Revision.

«Neue Berner Zeitung»

\*

Ebenfalls angenommen wurde mit 69 920 gegen 44 939 Stimmen die Revision des Gesetzes über die Besoldungen der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen. Auf Beginn des nächsten Schuljahres wird der Lehrerschaft der Reallohn um vier Prozent und der Zuschlag zur Grundbesoldung von 10 auf 12 Prozent erhöht, was gesamthaft einer Verbesserung der Bar-

\*\*) «us» hat im «Bund» anfangs Februar unter dem Titel «Der Bär brummt» etwas anders geurteilt. Er fand damals, der Lehrermangel sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass sich für die Seminarien zu wenig Anwärter meldeten; das sei einigermassen begrifflich, weil die Lehrer zu wenig verdienten, um «13 Wochen Ferien vernünftig durchzubringen». Ob er mit dieser freundlichen Besorgnis für die sonntägliche Abstimmung Ja- oder Neinsager «herangezuchtet» hat? Red.

bezüge um rund sechs Prozent entspricht. Die Zustimmung zu dieser Gesetzesänderung bringt ferner eine Neuordnung auf dem Gebiete der Versicherungen...

Immerhin zeigen aber die Abstimmungszahlen (zu den kantonalen Vorlagen) aus den einzelnen Amtsbezirken, dass die ländliche Bevölkerung den prozentual grösseren Anteil an den Nein-Stimmen geliefert hat als die städtische. Es ist dies wohl auf die gegenwärtige wirtschaftliche Entwicklung, die in der Stadt und auf dem Lande nicht gleichmässig verläuft, zurückzuführen. Dieses Moment spielte insbesondere bei der Vorlage betreffend die Regelung der nebenamtlichen Tätigkeit der Regierungsräte und über die Besoldung der Lehrerschaft eine Rolle.

«Nordschweiz», Laufen

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

### Kurs für moderne Gymnastik

Kursort: Turnhalle Stöckacker, Bern-Bümpliz (ab Hauptbahnhof mit Bus Bümpliz erreichbar, Haltestelle Gangloff).  
Leitung: Hedi Rohrbach.

Kurszeit: Beginn: Freitag, den 27. April 1962. Der Kurs dauert bis Ende September 1962. Übungszeit: je Freitags von 20.15–21.45. Unterbruch während den Sommerferien.

Teilnehmer: Frauen und Töchter.

Kurskosten: Fr. 20.–.

Es wird moderne finnische Gymnastik unterrichtet.

Anmeldungen: bis am 24. April 1962 an Hedi Rohrbach, Gymnastiklehrerin, Bern, Holligenstrasse 39.

## SCHULFUNKSENDUNGEN

*Erstes Datum:* Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).

*Zweites Datum:* Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr).

- 27. April/2. Mai. Tafelmusik von Georg Philipp Telemann.**  
Edwin Peter, Bern, widmet seine Aufmerksamkeit dem viel zu wenig bekannten Komponisten Telemann, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einerseits der Tradition seiner Vorgänger der Barockzeit verpflichtet war, aber andererseits im Uebergang zur klassischen Zeit neue musikalische Formen und Wege suchte. Vom 7. Schuljahr an.
- 30. April/7. Mai. Das fahrende Schülerlein Thomas Platter.**  
Auf Grund der Lebenserinnerungen Platters stellt Rudolf Graber, Basel, in drei packenden Hörbildern den Gänse-diebstahl des «Thömilin» und dessen Trennung vom rabiaten Bachanten Paulus Summermatter dar. Die Gespräche bieten Gelegenheit, Platter von seiner Walliser Heimat und von seinem erbärmlichen Leben als fahrendem Schüler erzählen zu lassen. Vom 6. Schuljahr an.

## NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

**Archiv für das Schweizerische Unterrichtswesen.** 47. Jahrgang 1961. Mit Unterstützung des Bundes herausgegeben von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Redaktion: Dr. F. Stucki, Glarus. Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld. Fr. 12.–.

**Berner Kochbuch** für den hauswirtschaftlichen Unterricht an Volks- und Fortbildungsschulen. 26. erweiterte Auflage, herausgegeben von der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Bern im Auftrag der Schuldirektion der Stadt Bern. 1961, 226 Seiten, 1 farbige Nährwerttabelle. Fr. 3.50. Das in 26. Auflage vorliegende Berner Kochbuch wurde vor 60 Jahren als kleine Broschüre von 51 Seiten zum ersten Male herausgegeben, hat seither an Umfang ständig zuge-

nommen, und im Verlaufe der Jahre ungezählten Mädchen, Töchtern, Frauen Rat und Anleitung gespendet. Die Neuauflage (Ringbuch) ist topographisch übersichtlicher gestaltet, der Inhalt wurde von V. Kappeler, M. Ryser, Seminarlehrerinnen, und J. Zuber, Haushaltungslehrerin, gründlich überarbeitet, die Rezepte wurden durchgesehen, z. T. durch neue ersetzt. Das Buch weist neben einer Gewichts- und Kräutertabelle auf rund 150 Seiten Rezepte auf und schliesst mit neu gefassten Abschnitten über: Das Konservieren, Grundsätzliches über das Kochen, Ernährungs- und Nahrungsmittellehre und einem hauswirtschaftlichen Teil. – Ein verdienstvolles Werk, das neben den erwähnten Ratsuchenden auch dem jungen Lehrer, der selber den Koch machen muss oder – will, sehr willkommen sein wird.

**Dr. Louis Burgener, Die Schweizerische Eidgenossenschaft und die Körpererziehung.** Quellentexte 1868–1962 und heutige Lage. Herausgeber: Dr. A. Wander AG., Bern. Zu beziehen durch Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen.

Dr. L. Burgener gilt heute als anerkannter Wissenschaftler der Turn- und Sportgeschichte in der Schweiz, insbesondere der Körpererziehung, die den Kulturföderalismus und die Schulhoheit der Kantone berührt. Seine früheren Werke: «La Confédération suisse et l'Education physique de la jeunesse», im Handbuch in zwei Bänden (1952), und «Starke Jugend, freies Volk», 1960, haben davon Zeugnis abgelegt.

Hier legt er nun in Auszügen eine übersichtliche Sammlung der geschichtlichen und heute geltenden Gesetze und Reglemente über Turnen, Sport, Kurse, Prüfungen usw. vor, aus der die Entwicklung und der heutige Stand ersichtlich sind.

**Dr. Louis Burgener, Deutsche Übersetzungstexte** für Studenten, Dolmetscher, Übersetzer, Seminaristen, Handelsschüler, Gymnasiasten. Verlag Ch. Zwahlen, Lausanne.

Seminaristen, Maturanden, Hochschulstudenten, Dolmetscher, Übersetzer brauchen gute Originaltexte zum Studium und zur Weiterbildung. In dieser Publikation finden sie bei Wassermann, Spitteler, Hebel, Zweig, Keller, C. F. Meyer, Schiller, Gotthelf, J. Burckhardt, Goethe, Th. Mann, Stifter usw. verschiedene Stilarten und Texte, deren Eigenart und Vielfältigkeit beim Übersetzen erst recht hervortreten. Die Ausgabe passt auch für Welsche und Angelsachsen zur stilistischen Auswertung beim Lesen und Interpretieren, sowie beim Übertragen in die eigene Muttersprache.

**Helene Christaller, Die junge Pfarrfrau.** Erzählung aus dem Leben. Mit einem Bild Helene Christallers als 19jährige Pfarrfrau. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel. Leinen, Fr. 8.80

**Die sowjetische Erziehung,** ihre Struktur und ihre Tendenz in Dokumenten dargestellt von Josef Gerhard Roggenkamp. Patmos-Verlag Düsseldorf. DM 6.80.

**Duden-Lexikon** in drei Bänden. Herausgegeben und bearbeitet von den Fachredaktionen des Bibliographischen Institutes in Gemeinschaft mit der Dudenredaktion. Mit über 80 000 Stichwörtern, 6000 Abbildungen, 2000 bunten Bildern und Karten, zahlreichen Tabellen und Übersichten. Erster Band: A–F. Verlag Dudenredaktion des Bibliographischen Institutes Mannheim und Verlag Fretz und Wasmuth Zürich. Jeder Band DM 14.80 (Subskription), später DM 16.80.

**Walo von Greyerz, A visit to the Swiss Houses of Parliament.** 48 Seiten mit 23 Abbildungen und 1 graphische Darstellung, Verlag Paul Haupt Bern, kartoniert, Fr. 3.50.

**Hägi/Fenner/Billeter, Papierfarben/Peinture des papiers.** 44 Seiten (deutscher und französischer Text) mit farbigen Reproduktionen aller Techniken. Verlag Franz Schubiger, Winterthur. Fr. 6.30.

### Illustrierte Geschichte der Schweiz

**Wolfhart Hoffmann, Die Mitarbeit des Psychologen im Heim für Milieugeschädigte Kinder.** Psychologische Praxis Heft 31. 160 Seiten. S. Karger, Basel. Fr. 19.–.

Bd. III. **Emil Spiess, Das Werden des Bundesstaates und seine Entwicklung im modernen Europa.** 300 Seiten, 290 Textillustrationen, 40 Tafeln auf Kunstdruckpapier. Karten, Literaturverzeichnis, Personen-, Sach- und Ortsregister. Benziger-Verlag, Einsiedeln. Fr. 48.– Lw., Fr. 58.– Halbleder.

**Adolf Maurer, Sorge und Segen.** Erzählungen. Durchgesehene Neuausgabe. Verlag Friedr. Reinhardt AG., Basel. Leinen, Fr. 9.80.

**Klaus Mehnert, Der Sowjetmensch.** Versuch eines Porträts nach 13 Reisen in die Sowjetunion 1929–1959. Achte Auflage, 67.–71. Tausend. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart. Franken 22. 85.

**Paul E. Müller, Auferstehung.** Ein Osterspiel. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel. 30 Seiten. Kartonierte Fr. 2.20. Für Aufführungen 8 Pflichtexemplare.

Einer besinnlichen Gemeinde den Sinn für das Mysterium der Auferstehung zu öffnen, ist das Ziel dieses Stückes, das für Osterfeiern von Kirchen und Jugendgruppen gedacht ist. Grösste Einfachheit – voll Verantwortung gegenüber dem Wort – verlangt der Autor von Bühnenbild und Regie. Das Spiel will das Geschehen, wie es uns durch das Evangelium überliefert ist, möglichst getreu wiedergeben. Die Bearbeitung in gebundener Sprache bleibt darum dem Bibeltext nahe, wenn sie erzählte Handlung ins Gespräch übersetzt. In den Osterspielen des Mittelalters ging das Jüngste Gericht der Erlösung voraus. Braucht ein Stück heute noch diesen Hintergrund bei den Schrecken unserer Zeit?

### Erziehung und Psychologie

Beihefte der Zeitschrift «Schule und Psychologie»

Verlag E. Reinhardt, München/Basel

Nr. 16: Emil Schmalohr, *Psychologie des Erstlese- und Schreibunterrichts*. 78 Seiten mit 30 Tabellen. Kart. ca. DM 5.80.

Nr. 17: Ursula Wiesenhütter, *Das Drankommen der Schüler im Unterricht*. Empirische Untersuchung über Koartationserscheinungen im Kontaktgeschehen zwischen Lehrer und Schüler. 102 Seiten mit 20 Figuren im Text und 2 Tafeln. Kart. ca. DM 8.–.

Die vorliegende Arbeit gilt der Erforschung des Problems der Kontaktnahme zwischen Lehrer und Schüler im Unterricht. Das Material für diese Untersuchung wurde aus 170 Unterrichtsverläufen gewonnen, die unter dem Gesichtspunkt des Drankommens der Schüler systematisch beobachtet und protokolliert wurden. Hauptanliegen war, die verschiedenen Faktoren, die beim Drankommen eine Rolle spielen, zu erfassen. Es wurden daher Unterrichtsverläufe in verschiedenen Fächern, auf verschiedenen Altersstufen, aber auch in Parallelklassen der gleichen Altersstufe untersucht, ebenso die Lehrer als Klassenlehrer in der eigenen und in fremden Klassen als Fachlehrer beobachtet. Über die Bedeutung dieses Problems besteht unter Fachleuten kein Zweifel. Das Drankommen ist sozusagen das «anthropologische Kernstück» der pädagogischen Situation in der Schule.

Nr. 18: Ulrich Bleidick, *Die Ausdrucksdiagnose der Intelligenzschwäche*. 86 Seiten mit 54 Schrift- und Zeichenproben und 4 Tafeln. Kart. ca. DM 8.50.

Nr. 19: Emanuel Bernart, *Schulleistung und Begabung*. Messen und Beurteilen der Schülerleistungen (1. bis 3. Grundschuljahr). Ca. 120 Seiten mit zahlreichen Figuren und Schriftproben, kart. ca. DM 8.50.

Thema der vorliegenden Arbeit ist die Frage der Leistungsbeurteilung und -messung in den ersten Grundschulklassen. Die pädagogische Psychologie hat in langen Jahren strenger Beurteilung bestimmte Leistungstests und Begabungskriterien herausgearbeitet, die erlauben, die Schulleistung mit hoher wissenschaftlicher Sicherheit zu beurteilen. Der bekannte Schulmann und Verfasser gibt davon in überzeugender Weise Rechenschaft. Er ist bemüht, einen fruchtbaren Weg zu finden zwischen einer reinen Leistungsmessung, der interpretierenden Beurteilung von Fähigkeiten und der tatsächlichen Leistung des Schülers. Das Ganze aber wird im Rahmen des umfassenden Bildungsweges gesehen. Messung von Leistung und schulischer Fähigkeit erfahren ihren Sinn erst in jenem überhöhenden Bildungsverhalten, das der Verfasser als geistig-sittliche Reifung bezeichnet.

Nr. 20: *Andre Berge, Autorität und Freiheit in der Erziehung*. Aus dem Französischen übertragen von H. Thiemke. 77 Seiten. Kart. ca. DM 5.50.

Das Problem der Freiheit, hier im Hinblick auf das Kind und seine Erziehung, ist das Thema der vorliegenden Untersuchung. Zwei Gesichtspunkte beherrschen die Darstellung.

Der Verfasser geht erstens aus von ganz konkreten Beobachtungen; zweitens zeigt er auf, wie sehr die Beschäftigung mit dem Kinde der sicherste Weg ist, die Probleme des Erwachsenen zu erkennen und zu verstehen. In den ersten drei Kapiteln wird versucht, die psychologischen Grundlagen des Problems aufzuzeigen, in den drei folgenden zieht Berge die praktischen Konsequenzen, die sich daraus für die Erziehung ergeben. Im letzten Kapitel ist die Frage nach dem Sinn der Freiheit Gegenstand einer das Ganze überhöhenden Überlegung. Sie wird schliesslich erkannt als das Ziel, welches gleichbedeutend ist mit einer gewissen Reife und ausgewogenen Entwicklung aller Fähigkeiten des Kindes.

Wir werden auf einzelne dieser Hefte ausführlicher zurückkommen. \*

### Gute Schriften

**Ernst Nägeli, Lebensfuhrleute.** Januarheft 1962, Basel. Geb. Fr. 2.50.

Die «Guten Schriften» Basel veröffentlichen in diesem Bändchen drei Erzählungen des Schriftstellers Ernst Nägeli aus Hasliberg (geb. 1919): neben der Titelerzählung «Die Autobahn kommt» und «Der Stieren-Wendelin». Es sind Geschichten aus dem Bauernleben seiner Heimat, mannigfaltig in ihren Motiven, getragen von genauer Kenntnis ländlicher Art und Arbeit. Sie stellen den Bauer dar in seiner Auseinandersetzung mit den Fragen des Besitzes und des modernen Fortschritts, im Zwiespalt zwischen ererbter Lebensform und dem Wandel des Zeitgeistes. Ernst Nägeli ist nicht ein starrer Verfechter alter Sitten, ein unnachgiebiger Feind alles Neuen oder ein Idylliker des Bauernstandes. Aber sein Herz gehört, daraus macht er kein Hehl, dem einfachen, redlichen Menschen, der in äusseren und inneren Anfechtungen sich selbst bewahrt oder findet und sich den Sinn für die wahren Worte zu erhalten weiss.

**Hermann Augustin, Als er noch in der Chaise fuhr.** Aufzeichnungen eines Landarztes. 150 Seiten, mit 68 Zeichnungen von Max Kämpf. Basel März 1962. Fr. 9.80.

Hermann Augustin lässt einen alten Landarzt erzählen, der auf die Jahre zurückblickt, als er noch in der Chaise fuhr. Vor dem unbestechlichen Blick dieses Arztes erscheinen eine Fülle von markanten Dorfgestalten, denen er im Verlauf seiner Praxis begegnet ist. Gutes und Böses sind eingefangen, Derbheit wechselt mit Milde, nichts scheint diesem Arzt entgangen zu sein von allem, was da kreucht und fleucht. Menschen und Landschaft sind zu einem lebendigen Bild verwoben, von einem scharfen Auge erfasst, von der Güte des Herzens und der Weisheit des Alters durchwirkt.

Dahinter steht das göttliche Geheimnis, das in ein rätselhaftes Geschehen hereinbricht. Und immer wieder zeigt sich das Wesen wahrer Heilkunst: die helfende Hand und ein schonendes Verstehen menschlicher Not, Angst und Schrecken.

Das Werk ist nicht etwa ein Erinnerungsbuch, sondern ein Kleinopos, geschrieben mit dichterischer Gestaltungskraft.

\*

**Karte des Kantons Bern I : 200 000 mit politischen Gemeinden.** Geographischer Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 7.80 und Fr. 12.30 auf Leinwand.

Erfreulicherweise brachte Kümmerly & Frey in diesen Tagen die leider allzulang vergriffene Karte wieder heraus. Das beliebte, farbenfrohe Blatt – die einzelnen Gemeinden sind durch prägnantes Flächenkolorit anschaulich voneinander getrennt – leistet als Hand- oder Bürokarte dem kaufmännisch Tätigen, der Verwaltung und den Verkehrsinstitutionen besonders gute Dienste.

Im Westen reicht das 63 × 84 cm grosse Kartenblatt bis Montreux, im Norden zur Rheinlinie, im Osten zum Vierwaldstättersee. Die Rhone bildet die Südbegrenzung. Grosse Teile der angrenzenden Kantone finden deshalb auf dieser Berner-karte ebenfalls Berücksichtigung.

**BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN**  
**NEUENGASSE 25 TELEFON 39995**  
**GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN**



## L'ECOLE BERNOISE

## Classiques vivants

A la fin de l'année passée a commencé de paraître à Neuchâtel, aux Editions Ides et Calendes<sup>1)</sup>, une nouvelle série de classiques qui mérite de retenir notre attention. D'abord à cause de la présentation matérielle des volumes, qui sont très réussis avec leur couverture ornée d'un fac-similé de l'écriture et de la signature de l'auteur, et leur titre figurant dans un cartouche de couleur vive. Ensuite et surtout parce que la direction de la collection est confiée à Henri Guillemin, qui choisit lui-même les textes et qui en assure la présentation et l'annotation. C'est dire que nous sommes assurés de trouver ici autre chose que ce que nous offre d'ordinaire le tout-venant des collections classiques. En effet, de chaque grand écrivain français, Henri Guillemin pense publier un texte à la fois peu connu, et tout de même significatif à quelque titre et important. Son entreprise rappelle un peu, si l'on veut, mais modernisée dans l'esprit et dans la forme, la jolie série des *Chefs-d'œuvre méconnus* qui paraissait chez Bossard, entre 1920-1930, sous la direction de Gonzague Truc.

Henri Guillemin a fait choix d'abord de la *Lettre à Louis XIV* de Fénelon, accompagnée de l'*Examen de Conscience sur les devoirs de la royauté* et de la *Lettre au duc de Chevreuse*. Ces textes de politique engagée, dans lesquels l'archevêque-duc de Cambrai fait assez vertement la leçon au Roi-Soleil, embarrassent assez visiblement les spécialistes, qui se hâtent de n'en rien dire ou d'en dire des riens, pour mieux s'étendre à plaisir sur la politique théorique de Fénelon et sur la constitution idéale de Salente. A preuve encore la thèse récente (1957) de Jeanne-Lydie Goré, *l'Itinéraire de Fénelon* (750 p.), où se lit ceci: «La cité idéale de Fénelon nous intéresse plus que ses vues pratiques; elle est son œuvre propre, vierge de toute influence extérieure, conçue (...) comme un beau mythe que les réalités historiques ne viendront point contaminer.» Comme cela, le critique est assuré de ne toucher à rien d'important! «L'*Examen de Conscience*, la *Lettre à Louis XIV*, ajoute encore la dame, sans crainte de se contredire, sont comme ces bâtiments détournés de leur utilité première ou définitivement abandonnés: ils déçoivent notre attente plus qu'un plan d'architecte. Le duc de Bourgogne n'a pas régné; l'épreuve du temps n'a pas permis d'apprécier le sens politique de Fénelon.» Henri Guillemin, heureusement, sait mieux lire que les spécialistes; il ne peut manquer d'être frappé, comme il faut l'être, par le ton de la *Lettre à Louis XIV*, cet extraordinaire mélange de respect et de gravité, et admire, comme il se doit, ce prélat qui, à peu près seul de son siècle, ose dire ouvertement à son roi tant de cruelles et profondes vérités:

*Cependant vos peuples, que vous devriez aimer comme vos enfants, et qui ont été jusqu'ici si passionnés pour vous, meurent de faim. La culture des terres est presque abandonnée; les villes et la campagne se dépeuplent; tous les métiers languissent et ne nourrissent plus les ouvriers. Tout commerce est anéanti. Par conséquent, vous*

*avez détruit la moitié des forces réelles du dedans de votre Etat, pour faire et pour défendre de vaines conquêtes au dehors. Au lieu de tirer de l'argent de ce pauvre peuple, il faudrait lui faire l'aumône et le nourrir. La France entière n'est plus qu'un grand hôpital désolé et sans provision. Les magistrats sont avilis et épuisés. La noblesse, dont tout le bien est en décret, ne vit que de lettres d'Etat. Vous êtes importuné de la foule des gens qui demandent et qui murmurent. C'est vous-même, Sire, qui vous êtes attiré tous ces embarras; car, tout le royaume ayant été ruiné, vous avez tout entre vos mains, et personne ne peut plus vivre que de vos dons. Voilà ce grand royaume si florissant sous un roi qu'on nous dépeint tous les jours comme les délices du peuple, et qui le serait en effet si les conseils flatteurs ne l'avaient point empoisonné.*

Il y a ici, comme dans toutes les autres pages de la *Lettre*, une critique serrée, pertinente, moderne de la tyrannie, et qui s'accorde assez mal avec l'image du Fénelon «féodal», mainteneur des anciennes castes, que la critique persévère à répandre. En fait, quand les philosophes du XVIII<sup>e</sup> siècle faisaient de Fénelon un de leurs pairs, du moins en ce qui concerne un certain sens de la justice sociale, ils savaient de quoi ils parlaient. Fénelon fut bien le premier citoyen français soucieux, ainsi qu'il le déclare, de «rendre à la nation ce qui lui appartient».

*Novembre* de Flaubert, le second volume, est un texte de jeunesse, écrit à vingt et un ans, mais qui contient en puissance tout le futur romancier, spécialement celui de *l'Education sentimentale*, dont *Novembre* est une sorte de préfiguration. Texte de valeur, d'un romantisme un peu échevelé, mais que tempère un appel à l'amour qui frappe par son intensité et sa profondeur. «Le cri du désenchantement», écrit H. Guillemin.

Le *Post-Scriptum de ma Vie*, de Victor Hugo, le troisième texte de la série, en est peut-être aussi le plus intéressant et le plus neuf. Il existe de ce texte posthume deux éditions antérieures, l'une de Paul Meurice (1901), l'autre de M<sup>me</sup> Daubray (1937); mais comme Victor Hugo n'avait écrit, de ce futur livre, que le titre, et qu'on ne sait absolument pas comment il pensait le composer, il est loisible à chaque éditeur, en puisant dans l'énorme matériel inédit laissé par le poète à sa mort, de reconstituer l'ouvrage selon son tempérament propre. «Mon dessein principal, nous explique donc Henri Guillemin, a été de procurer ici un petit livre contenant les textes «posthumes» de Hugo, peu connus ou inconnus, qui en disent le plus long sur l'homme qu'il était.» Cela donne un opuscule d'une étonnante richesse où, à coups de fragments, de brouillons, de notes ou d'esquisses en vers ou en prose, se dessine la figure de Hugo en tant qu'homme privé, en tant qu'homme de combat, en tant qu'homme de lettres, en tant qu'homme enfin «qui pense à autre chose» (esprit religieux). Bref, la figure d'un homme complet, avec des faiblesses connues, bien sûr, mais rachetées par d'admirables et constantes vertus qui ne sont pas seulement littéraires. Une telle épaisseur d'humanité qu'on a cru, en lui, à de la stupidité. «Bête comme l'Himalaya!» Hugo est le premier à s'amuser, ce qui est toujours bon signe, des attaques dont il est l'objet. *J'ai été dans ma jeunesse, attaqué par Gœthe et,*

<sup>1)</sup> «Collection du Sablier». Editions Ides et Calendes. Neuchâtel.

*dans ma vieillesse, par Proudhon. Gæthe, c'est le doute. Proudhon, c'est la négation. En effet, je suis l'affirmation. J'affirme le progrès, et Gæthe hoche la tête. J'affirme l'idéal, et Proudhon éclate de rire. Pauvres gens!* Au reste capable de rendre les coups quand besoin est. A la mort de Proudhon: «Sa mort est une perte; ce n'est pas un malheur.» Sur Pierre Leroux: «P. Leroux était dans la misère. Je suis venu à son aide. Il m'en veut; je lui pardonne. Les malheureux sont ingrats. Cela fait partie de leur malheur.» Sur le prétendant royaliste: «Henri V. Quel titre a-t-il pour être roi parmi nous? Il n'est que boiteux. S'il était borgne, je ne dis pas.»

A tout prendre, il semble bien que les grandes affaires de la vie de Hugo, ç'aient été la charité, l'espérance et la foi. On reproche trop souvent à Henri Guillemin d'insister avec une joie maligne sur les petits côtés de ses héros. Il y a sans doute quelques faiblesses, dans le Hugo qu'il nous présente ici, mais la grandeur l'emporte de beaucoup. On le verra avec évidence à la lecture de ce petit livre, qui met en lumière toutes les facettes de l'esprit et du cœur d'un grand poète, et qu'il faut remercier Henri Guillemin d'avoir composé avec tant de diligence, commenté avec tant d'intelligence et de juste sympathie.

P. O. Walzer

## Le billet du Congrès

Le XXX<sup>e</sup> Congrès SPR, du 22 au 24 juin, à Bienne, et le problème qui y sera débattu suscitent, nous l'avons dit, un grand intérêt dans des milieux autres que les seuls cercles pédagogiques. Il importe maintenant de souligner, à l'intention de nos collègues qui projettent d'y participer, que ces journées ne seront pas exclusivement réservées à la pédagogie et à son harmonisation avec les réalités sociales actuelles. Pour cela, rien de mieux, assurément, que de détailler ici le programme général du congrès, tel qu'il a été arrêté par le Comité d'organisation dans sa dernière séance.

En avant-première à toutes nos manifestations, il y aura, le 21 juin déjà, dans l'après-midi, une conférence de presse à l'intention des journalistes de Suisse romande (voire quelques-uns de Suisse alémanique peut-être) et des reporters de la radio. Ainsi le public, dans son ensemble, pourra-t-il être informé, au moment même où le congrès sera réuni, des modalités de son déroulement et des thèses de ses débats.

Le vendredi 22, à 16 heures, dans la salle de l'Hôtel de Ville, où siège mensuellement l'autorité législative du parlement biennois, se tiendra la traditionnelle assemblée des délégués. Une réception suivra, à 19 heures, au foyer du Théâtre municipal, tout à côté: les délégués y seront salués par les autorités exécutives de la Ville. Puis ce sera, à 20 heures, un repas en commun sans aucun doute bien mérité. Le menu? Motus! Disons seulement qu'il aura lieu dans un restaurant au nom pittoresque, le Râblus, en bordure du lac...

Samedi 23: la grande journée. Le congrès s'ouvrira à 9 heures déjà, au Cinéma Palace, tout proche de la gare. C'est tôt? Pas trop, si l'on songe à la longueur prévisible des discussions, sur un sujet aussi important. Et puis, il y aura quelques discours, vraisemblablement, et un peu de musique... A 13 heures, repas officiel, à la Maison du Peuple. A 17 heures... Comment? le banquet sera si long? Non. Mais on ne va pas saturer les congressistes jusqu'à l'essoufflement. Du reste, ceux qui voudront profiter d'un temps de répit pourront gagner les pelouses du Strandboden, vaste prairie au bord du lac, où se tiendra pour lors la 3<sup>e</sup> Exposition de sculpture suisse en plein air. A 17 heures, donc, à la Maison Farel, un concert de musique de chambre de la plus belle qualité ravira ceux de nos collègues qui, nombreux à coup sûr, se sentiront l'âme mélomane. Nouveau repas – décidément, on mange beaucoup lors des congrès! – à volonté cette fois, à 18 h. 30. Et, dès 20 h. 30, ce sera le début, à la Maison du Peuple encore, de la soirée théâtrale suivie de bal.

Le dimanche 24, enfin, il faudra que les collègues qui, assez stoïques pour avoir résisté à tout ce qui précède, seront encore présents à Bienne, trouvent une diversion à leurs soucis d'ordre pédagogique ou à leurs fatigues d'origine «twistienne» par une évansion dans la splendeur du tout jeune été en terre jurassienne. Trois itinéraires ont été prévus, qui ont chacun leurs attraits propres.

Oui, on vient de citer ici beaucoup de noms de lieux et de locaux (on abrégierait si, comme les Biennois alémaniques qui s'aventurent dans le maquis du français, on désignait les deux par le terme de «localités») et de fixer l'ordre de bien des manifestations. Et pourtant, que de détails manquent encore, qui permettraient de mieux situer tout cela. Patience («dans l'azur», disait un poète): tout vient à point à qui sait attendre!

\*

Le XXX<sup>e</sup> Congrès SPR sera le dernier avant la commémoration du centième anniversaire de notre société. Serait-ce pour marquer combien, contenant ou presque, la SPR reste jeune d'esprit qu'elle a choisi, comme objet de ses débats biennois, le thème audacieux «Vers une école romande»?

Au vrai, la SPR n'a sans doute jamais cessé de se montrer soucieuse d'un accord avec les réalités du temps – de tâter le pouls de l'époque, si j'ose dire. Comme le note Adrien Perrot, président de la SPR, dans l'avant-propos qu'il a écrit pour l'édition du rapport de notre prochain congrès: «On est frappé, quand on relit les rapports généraux des derniers congrès de la SPR, de voir à quel point un même souci semble les avoir imposés à l'attention générale: celui de tout mettre en œuvre pour adapter l'école aux nécessités des temps actuels.»

Il suffit, pour s'en convaincre, de rappeler ce que furent les préoccupations des quatre ou cinq précédents congrès. En 1942, pleine période de guerre, à Genève, on s'est demandé «Comment préparer la jeunesse suisse à ses devoirs civiques». Quatre ans plus tard, alors qu'on venait à peine de sortir des temps terribles et que tant de choses étaient à repenser dans le domaine social, on s'est attaché, à Delémont, à définir les «Droits et devoirs de la société à l'égard de l'enfant». C'est à Lausanne, en 1950, qu'on a abordé un sujet qui, par certains côtés,

**Bestecke**  
von **Schaerer + Co**  
Marktgasse 63, Bern

pouvait apparaître comme le prolongement du précédent: «Ecole publique et éducation nouvelle». A Neuchâtel, en 1954, il a paru nécessaire de réexaminer ce qu'étaient, existantes ou souhaitables, les «Relations entre les autorités et le corps enseignant». Enfin, bouclant la boucle, on revenait à Genève, en 1958, pour débattre des rapports entre «L'école et le monde moderne».

Ce rappel, et les constatations qui en découlent, sont réjouissants, parce qu'il s'en dégage la conclusion, pour citer encore Adrien Perrot, «que l'école, accusée parfois d'immobilisme, a conscience, au contraire, de la rapidité et de la fécondité avec lesquelles s'opère l'évolution moderne, dans toutes les directions».

\*

Pour que l'école évolue, il faut que le corps enseignant en fasse de même: au modernisme de l'école doit correspondre, chez les maîtres, le sens et, si possible, le goût de la modernité.

C'est, j'imagine, ce qu'ont pensé quelques-uns des responsables des manifestations annexes du congrès. Et cela les a conduits à prévoir, dans le domaine qui leur était réservé, une affirmation résolument contemporaine, pour ne pas dire d'avant-garde.

Ainsi de la musique et du théâtre. Le concert du samedi après-midi comportera l'exécution, en création non seulement suisse mais mondiale, puisque cette œuvre a été composée spécialement pour l'occasion, d'une «Ode à la Musique» de Frank Martin. Quant à la soirée théâtrale, elle sera réservée à une pièce de Jean Tardieu, «Les Amants du Métro», interprétée par un groupe d'élèves du Gymnase français de Bienne.

Ce sont là promesses d'aubaines dont il faudra parler...  
F. B.

## Pour l'enseignement de la gymnastique

### Exemples d'exercices pour le III<sup>e</sup> degré

#### I. Education du mouvement et de la tenue

1. a) courir en avant, 8 pas (4 temps);  
b) alterner sautillé sur le pied gauche en levant la jambe droite de côté, 8 fois (4 temps).  
Exercices a) et b) à la suite, en alternant.
2. Elan des bras de côté, fléchir et tendre les hanches en balançant légèrement le torse en avant et en balançant les bras en bas en dedans (1, 2).
3. a) Elan des bras de côté en haut, 2 cercles des bras (1, 2) et balancer les bras, en dedans en bas et de côté en haut (3, 4);  
b) = a) mais élan des bras en dedans.
4. a) Lever le bras gauche de côté, fléchir le torse à droite de côté, avec 3 mouvements de ressort;  
b) = a) en levant le bras droit de côté.
5. Quatre pas de course (1, 2), saut sur place à pieds joints en écartant latéralement les jambes (3, 4) (souplesse des genoux après les sauts).

*Remarques.* Les exercices 2, 3 et 4 sont des formes finales du balancement (flexion, extension, rotation et flexion latérale). Ils exigent une préparation fonctionnelle soignée et ne pourront être exécutés, dans leur

forme définitive, qu'à la fin d'une période d'étude (par exemple après 6 mois). Exemple pour la préparation fonctionnelle de l'exercice 2: «Manuel suisse», livre III: pages 24/25, exercices 9 a, b, c, 13 a, 14 a.

- Pour la préparation et l'étude, chaque exercice particulier sera répété un certain nombre de fois.
- Au terme de l'étude des différents exercices, le tout pourra être exécuté, sans arrêt, chaque exercice nécessitant 16 temps.

## II. Entraînement aux agrès, à l'athlétisme

### 1. Gymnastique aux agrès

*Barre fixe*, hauteur de suspension (barre arrivant à la hauteur du bout des doigts).

*Etude de l'«élan».* Il est indispensable que les exercices du II<sup>e</sup> degré, livre III, pages 60-62 du chapitre e «Barre à hauteur de suspension» aient été travaillés.

#### Exercices

- a) sauter à la suspension fléchie, prise dorsale, plusieurs fois, avec saut intermédiaire (regarder par-dessus la barre);
- b) = a) mais rester un moment à la suspension fléchie et «pédaler»;
- c) sauter à la suspension fléchie en levant les genoux (cuisses à la perpendiculaire);
- d) = c) mais en levant les genoux pour toucher la barre;
- e) = d) en tendant les jambes en haut, en avant; revenir à la suspension fléchie puis descendre à la station;
- f) = e) mais en élançant en arrière pour descendre à la station;
- g) élaner plusieurs fois en avant, en arrière et sauter à la station après un élan en arrière.

Possibilité d'augmenter la difficulté en montant la barre à la véritable hauteur de suspension (étude comme ci-dessus).

*Barres parallèles.* Elancer convenablement (à l'appui) est la condition première à l'exécution des exercices simples et des combinaisons d'exercices. Il faut d'abord exercer l'appui.

*Exercices* (livre III, page 79, «I. Elancer à l'appui»), exercices 1 à 6, ainsi que

- a) après un élan en appui en avant, sauter dorsalement à droite ou à gauche;
- b) = a) mais avec  $\frac{1}{4}$  de tour à gauche ou à droite;
- c) après un élan en appui en avant et en arrière, sauter facialement à la station (aussi avec  $\frac{1}{4}$  de tour).

#### Concours (estafette)

- a) groupes de 5 à 8 élèves en colonne par un, le 1<sup>er</sup> à 5 ou 6 m. des barres: courir, élaner à l'appui en avant et sauter dorsalement à la station à droite, tourner en 8 autour des deux montants de face, retour au start et frapper dans la main du coureur suivant;
- b) d'autres formes semblables au choix du maître;
- c) poursuite à deux: à chaque extrémité des barres se tient un élève; au signal de départ il saute à l'appui, élance en avant et saute dorsalement à la station (à droite ou à gauche); il court à l'autre extrémité

des barres et recommence l'exercice; quel coureur rattrape l'autre? (arrêt de la course par un coup de sifflet du maître).

## 2. Athlétisme

### Lancer de la petite balle

Principes: mouvement rectiligne dans le lancer – conduire l'objet à lancer au-dessus du centre de gravité du corps (et non de côté) – le lancer doit toujours être étudié dans le mouvement.

### Exercices

- avec 3 pas marchés d'élan (gauche, droit, gauche), mouvement d'élan sur le 2<sup>e</sup> pas et lancer sans y mettre toute sa force;
- = a) mais avec 3 pas courus (au lieu de marchés);
- exercices a) et b), mais avec 4 pas d'élan marchés ou courus.

Grâce à ces trois formes d'exercices, nous étudions

- le rythme de l'élan, b) le mouvement exact du lancer.

Trois critères pour les exercices de construction suivants (amélioration de la performance):

- extension totale des chevilles, des jambes, des hanches dans le lancer;
- dernier pas long (pas croisé);
- activité totale du corps par l'augmentation de la vitesse d'élan.

*Remarque.* L'élève et le maître ne peuvent se concentrer que sur un des éléments du mouvement, que sur une seule faute, dans le déroulement du mouvement total.

### Saut en longueur

*Remarque.* La phase critique du saut en longueur, qui doit toujours être exercée, est le passage de la course au saut.

### Exercices

- courir en essaim sur le gazon, et saut de course après un nombre indéterminé de pas;
- = a) mais au lieu du saut de course, saut et atterrissage sur la jambe d'appel;
- exercices a) et b) par-dessus de très petits obstacles (rubans, sautoirs, habits sur le sol);
- formes a) et b) à exécuter dans la fosse, mais sans poutre d'appel, et continuer la course après l'atterrissage; travailler sous forme de jeux et non avec un élan total;
- 5 à 10 pas d'élan et sauter en hauteur pour toucher, de la tête, un rameau, un ruban, tenus à la hauteur appropriée (ne pas toucher avec le front ou avec les mains);
- répéter le saut de course, mais ramener la jambe d'appel et se recevoir sur les deux pieds joints;
- exercice à la poutre d'appel: chaque élève mesure une distance d'élan personnelle de 12 pas marchés et fait une marque; départ en chute de la jambe d'appel (déplacement de la marque de départ selon le besoin).

*Maxime pour la nouvelle année scolaire:* «Comme l'enseignement artisanal forme la main, l'éducation physique doit préparer le corps à devenir l'outil ainsi

que la matière à instruire et à éduquer. Un corps sain, capable d'efforts et de performances, est la condition idéale au travail scolaire, la santé étant le facteur principal d'équilibre intellectuel et mental.» (Traduction libre tirée de «Die Prinzipien der modernen Pädagogik in der Leibeseziehung» de Dr Annemarie Seybold-Brunnhuber.)

Fritz Fankhauser

## DANS LES SECTIONS

### Section de Bienne-La Neuveville

Samedi matin, le 24 mars, la section de Bienne-La Neuveville de la SIB s'est réunie en assemblée semestrielle sous la présidence de M. Ch. Ammann, directeur de l'Ecole secondaire française de Bienne-Madretsch.

Au tractanda figurait le renouvellement du comité. C'est M. Roland Beuchat, instituteur à Bienne, qui aura l'honneur de présider la section durant la prochaine période quadriennale, M. Ammann étant démissionnaire. Celui-ci exprima les meilleurs vœux de la section à l'excellent pédagogue qu'est M. Ch. Jeanprêtre, qui prend sa retraite après 47 ans d'activité, puis il félicita M<sup>lle</sup> Denise Hanché et M. René Domont, tous deux de la section romande de Bienne, qui ont respectivement 25 et 40 ans d'activité dans l'enseignement. (Voir dans le présent numéro de l'«Ecole bernoise», sous «Divers», l'article «Fin d'année à l'école primaire française de Bienne».)

C'est avec un vif intérêt que les participants assistèrent, pour clore l'assemblée, à la projection du film de Henry Brandt: «Quand nous étions petits Enfants».

## DIVERS

### Fin d'année à l'école primaire de Bienne

Dans les classes primaires françaises de Bienne, la fin de l'année scolaire n'est pas marquée seulement par la distribution des bulletins. Tous les ans pour les filles, tous les deux ans pour les garçons, il y a exposition des travaux manuels: et c'est l'occasion, pour chacun, de faire apprécier, de sa famille ou de ses copains, l'habileté ou le soin plus ou moins grands qu'on a apporté à l'exécution des objets prévus au programme.

Un aspect particulier de ces expositions, c'est la salle réservée aux deux classes auxiliaires inférieures. On sait que, dans ces classes, l'activité manuelle peut et doit être plus poussée que dans les autres: c'est, tout à la fois, comme un soutien et un couronnement de l'œuvre pédagogique et psychologique entreprise. Et il est significatif, autant qu'émouvant, d'en voir les résultats: dessins aux formes naïves et aux couleurs joyeuses, objets de tissage ou de tressage, motifs de décoration, coussins brodés (même par des garçons) révèlent chez ces enfants des dispositions et des ressources qui n'auraient pas été mises assez en valeur par un enseignement normal. Qui ne comprend qu'il en résulte pour eux un épanouissement intime qui, tout ensemble, leur rend un équilibre affectif et leur procure un sentiment de confiance?

Mais, ces jours-ci, d'autres manifestations encore ont marqué la vie scolaire biennoise. D'abord, deux membres du corps enseignant ont pu fêter un important anniversaire de leur entrée en fonctions dans l'enseignement: M<sup>lle</sup> Denise Hanché, de Mâche, 25 ans, et M. René Domon, de Madretsch, 40 ans. Comme il convenait, ces étapes ont été, vendredi matin, honorées, dans les classes des intéressés, par de modestes cérémonies, auxquelles des membres de la Commission scolaire participèrent au côté de M. l'inspecteur Albert Berberat, représentant la Direction de l'instruction publique.

Une manifestation plus importante encore a eu lieu, de 10 à 11 heures, au collège de la Champagne. Il s'agissait de marquer

le départ de M. Charles Jeanprêtre, qui prend sa retraite après 47 ans d'enseignement. Y assistaient, outre les collègues romands et alémaniques de M. Jeanprêtre au collège de la Champagne, M. Jean-Roland Graf, directeur des écoles, et M. Albert Berberat, inspecteur, ainsi que quelques membres de la Commission scolaire (son président, absent, s'était fait excuser).

M. Serge Jeanprêtre, gérant du collège, présida la cérémonie avec l'esprit enjoué qu'on lui connaît. Ses boutades n'ôtèrent rien à l'émotion qui étreignait chacun: elles contribuèrent seulement à la maintenir dans de justes limites, en même temps qu'elles s'accordaient au caractère jovial, au goût de la plaisanterie et de l'expression pittoresque qui ont toujours été l'un des aspects du tempérament de M. Charles Jeanprêtre – et qui, devait-il être constaté, sont à coup sûr une des raisons pour lesquelles, en dépit de ses cheveux blancs, il est resté si jeune d'allure et de cœur. D'où le compliment rimé, que M. Serge Jeanprêtre a adapté d'une chanson de Nadaud, et qu'une fillette récita:

Vous parlez toujours de votre âge,  
Comme si vous aviez cent ans!  
Monsieur Charles vous n'êtes pas sage  
Nous protestons et je prétends  
A voir votre malin sourire,  
Votre bouche et surtout vos yeux,  
Que tout le monde peut y lire:  
Monsieur Charles, vous n'êtes pas vieux  
Car enfin, raisonnons ensemble:  
A quoi connaît-on un vieillard,  
Son esprit baisse, sa main tremble;  
il est de trente ans en retard;  
Sans cesse il gourmande, il sermonne;  
Il est triste et sentencieux;  
Il n'est écouté de personne:  
Monsieur Charles, vous n'êtes pas vieux  
D'ailleurs, votre acte de baptême  
Est depuis longtemps périmé,  
On reste jeune quand on aime;  
Puis on rajeunit d'être aimé.  
Monsieur Charles, vous aimez encore,  
Nous le savons à qui mieux mieux;  
Et vous savez qu'on vous adore.  
Monsieur Charles, vous n'êtes pas vieux.

Après un chant de la classe de M. Roland Beuchat, on entendit tour à tour MM. Louis Aubert, au nom de la Commission d'école, Jean-Roland Graf, au nom des autorités municipales, Serge Jeanprêtre, au nom du corps enseignant, et Albert Berberat, au nom des autorités cantonales, rendre hommage, sur le ton simple et convaincu de la reconnaissance et de l'amitié, à la fidélité au travail de M. Charles Jeanprêtre, à l'excellence de son enseignement, à son dévouement constant, lucide et de bon conseil, au sein des organismes pédagogiques locaux et régionaux. Il s'y ajouta, maladroits peut-être dans leur expression mais émouvants parce qu'émus, les témoignages de gratitude des élèves qui auront été ceux de «la dernière volée» de M. Jeanprêtre. Après un autre chœur de la classe Beuchat, interprété comme le premier avec beaucoup d'allant et de netteté, M. Jeanprêtre, d'une voix d'abord étranglée par l'émotion mais qui est allée se raffermissant peu à peu, a remercié tous ceux qui lui avaient ménagé cette cérémonie, s'est défendu de mériter tous les compliments qui lui avaient été décernés, et a rappelé, à travers quelques souvenirs et considérations, ce que ceux qui l'ont côtoyé dans son travail savent être les fondements de sa philosophie de la vie, tant scolaire que personnelle. On y put vérifier la justesse de la remarque faite, un peu plus tôt, par M. Berberat, inspecteur: M. Charles Jeanprêtre est un sage. Une retraite, pour être heureuse, peut-elle s'annoncer sous de plus féconds présages?

Nos félicitations et nos vœux à M<sup>lle</sup> Hanché, à M. Doman et à M. Charles Jeanprêtre.

F. B.

### Ecole normale des instituteurs, Porrentruy

*Fin du cours préparatoire pédagogique pour porteurs d'un certificat de maturité.* Placé sous la direction de M. Ed. Guéniat, directeur de l'Ecole normale, le cours préparatoire pour porteurs d'un certificat de maturité s'est terminé le 23 mars écoulé. On sait que ce cours est organisé en vertu de l'art. 2, al. 3, du *Règlement des examens de maître secondaire*, pour les bacheliers qui entendent poursuivre leurs études à l'université en vue d'acquérir le diplôme pour l'enseignement dans les écoles secondaires bernoises.

Ont réussi l'examen final: Amez Rolande, Fahy; Bailat Jean-Claude, Porrentruy; Boillat José, Delémont; Favret Josette, Bienne; Félalime Danièle, Saint-Imier; Guerne Jean-Pierre, Bienne; Hæffliger Pierrette, Bienne; Kœnig Marcellyne, Bienne; Kury Paul, Tramelan; Linder Jean-Claude, Bienne; Scheuble Myriam, Porrentruy; Stæhli Barbara, Saint-Imier.

Dix vont entreprendre des études dans la direction littéraire, deux seulement dans la direction scientifique, ce qui ne laisse pas d'inquiéter les autorités responsables de l'enseignement secondaire, où la carence en maîtres scientifiques pourrait avoir de très fâcheuses conséquences.

Nos vives félicitations à ces futurs maîtres secondaires, auxquels nous souhaitons de fructueuses études.

### Examens pour l'obtention du brevet d'enseignement primaire

Les examens pour l'obtention du diplôme primaire se sont terminés au cours de la dernière semaine de mars écoulé aux Ecoles normales de Porrentruy et de Delémont. Le brevet a été décerné aux 36 candidats suivants:

*Ecole normale de Porrentruy:* Aubry Jean-Marie, Le Noirmont; Berberat Marc-Alain, Saignelégier; Chiquet Gérard, Asuel; Christe Pierre, Berlincourt; Domedi Pierre, Moutier; Giauque Alain, Prêles; Guélat Marcel, Courrendlin; Marti Georges, Tavannes; Monbaron Michel, Reconvilier; Rossé Gabriel, Alle; Sauter Jean-François, Evillard; Schwab Paul-André, Bienne; Tschanz Albert, Saint-Imier; Voisard Jean-Pierre, Fontenais.

*Cours accéléré:* Gassmann Pierre, Delémont; Ruch René, Ostermundigen; Terrier Paul, Bassecourt; Schwab Françoise, Delémont; Voillat Arlette, Dampfreux.

*Ecole normale de Delémont:* Bandelier Mireille, Courfave; Boillat Régine, Les Breuleux; Chavanne Sylvette, Porrentruy; Chodat Suzette, Moutier; Cuenin Lucienne, Moutier; Dubois Claire-Lyse, Corgémont; Eicher Edith, Courroux; Ermatinger Marie-Louise, Tavannes; Froidevaux Evelyne, Bienne; Geneux Simone, Bienne; Graf Jeanine, Bienne; Joset Angèle, Delémont; Laville Evelyne, Porrentruy; Maurer Betty, Tavannes; Wenderoth Anne-Marie, Bévillard.

*Autres candidats:* Ackermann Antoine, Lucelle; Mini Louis, Courtemaiche.

A tous ces nouveaux pédagogues, nous adressons nos chaleureuses félicitations et formons nos vœux les meilleurs pour l'avenir.



**BOLLJ-Qualitäts-Hemden**  
in Größen 35-47  
Mass- und Reparatur-Service  
**chemiserie**  
Hemden-Cravatten-Spezialgeschäft  
BERN: Neuengasse 7  
THUN: Unterbälliz 14  
INTERLAKEN: Bahnhofstrasse

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt geschlossen vom Donnerstag, den 19. April 1962, 12 Uhr, bis und mit Ostermontag, 23. April 1962.

Le Secrétariat de la Société des instituteurs bernois sera fermé du jeudi 19 avril 1962, dès midi, au lundi de Pâques, 23 avril 1962.

**Mehr Freude und Erfolg in der Schule  
Brause \*PATronenfüller**

- Keine Berührung mit offener Tinte. Durch einfachen Patronenwechsel schnell und sauber zu füllen.
- Keine tintenbeschmutzten Hände und keine Kleckse mehr. Schreibt sauber bis zum letzten Tintentropfen.
- Angenehme Farbkombination rot/kieselgrau.
- **Hervorragende Schreibeigenschaften durch die bewährten BRAUSE-Schulfedern.**



Farben rot/beige oder schwarz in verschiedenen Spitzenbreiten

**Fr. 7.25** bei klassenweisem Bezug Rabatt

**Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee**

Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 - 5 11 03

**Neuaufnahmen Frühjahr 1963  
in die Kantonale Fortbildungsklasse**

Gemäss Regierungsratsbeschluss ist letztes Jahr eine Kantonale Fortbildungsklasse für überdurchschnittlich begabte Primarobereschüler aus abgelegenen Gebieten versuchsweise geschaffen worden. Auf Grund der Erfahrungen während des laufenden Schuljahres wird diese Fortbildungsklasse versuchsweise auch im Schuljahr 1963/64 wieder geführt.

Diese Kantonale Fortbildungsklasse hat den Sinn, sehr begabte Primarschüler, die nicht Gelegenheit hatten, eine Sekundarschule zu besuchen, in diesem Fortbildungsjahr so weit zu fördern, dass sie sich mit Aussicht auf Erfolg dem Eintrittsexamen in ein Lehrerseminar stellen können.

Die Stipendien sind so gehalten (Fr. 400.- bis Fr. 2000.- im Jahr, je nach Einkommens- und Vermögensverhältnissen der Eltern), dass gerade auch Kinder aus bescheidenen Verhältnissen diese Fortbildungsklasse ohne allzu grosse Belastung des elterlichen Budgets besuchen können.

In die Klasse werden 20 Kandidaten aufgenommen. Sollten sich wesentlich mehr Kandidaten melden, so findet eine Aufnahmeprüfung statt.

Die Erfahrungen der laufenden Fortbildungsklassen haben gezeigt, wie wichtig es ist, dass nur besonders begabte Primarschüler in diese Klasse geschickt werden. Ein durchschnittlicher Primarschüler ist den Anforderungen nicht gewachsen. Die Lehrkräfte an Primarobereschulen sind gebeten, bei der Direktion des Staatsseminars, Muesmattstrasse 27, Bern, das Anmeldeformular und das Formular «Bericht der Lehrerschaft» zu beziehen.

Die Anmeldefrist läuft ab am 15. Mai 1962. Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Staatsseminars Hofwil und Bern. Telephon 031 - 3 25 95.

Die Erziehungsdirektion

**BUCHBINDEREI**

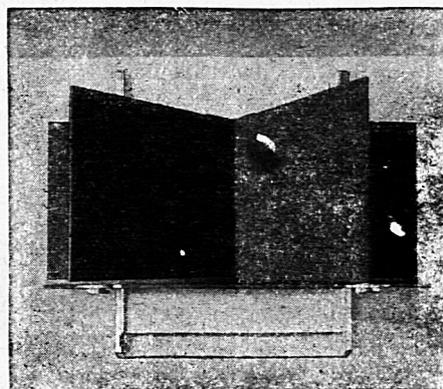
**BILDER - EINRAHMUNGEN**

**Paul Patzschke-Kilchenmann**

Bern, Hodlerstrasse 16  
(ehem. Waisenhausstrasse)  
Telephon 3 14 75

**Erfolg durch  
Schulblatt-Inserate**

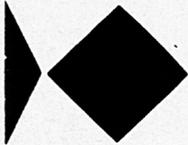
**Bieri-Möbel**  
Rubigen und Interlaken  
Möbelfabrik Verk. direkt an Private



Alle Systeme Beratung kostenlos  
**F. Stucki, Bern Wandtafelabrik**  
gegründet 1911  
Magazinweg 12 Telephon 2 25 33

Neue  
**KLAVIERE**  
und  
**OCCASIONEN**  
Miete mit voller  
Anrechnung bei Kauf.  
**TAUSCH  
TEILZAHLUNG**  
Seriose und  
fachmännische Bedienung  
Pianohaus  
**Wernli**  
Bern, Wylersstrasse 15  
Telephon 41 52 37





**Albergo del Pesce  
Bissone-Lugano**

Touristenlager für 45 Personen  
Speziell geeignet für Schulen  
Direkt am See, mit Badegelegenheit  
Schöner Speisesaal für Schulen

Frei bis 8. Juni und ab 15. September

**Frühlingferien!  
Wanderlust!**



Bei unsern Inserenten  
sind Sie gut aufgehoben



it der Luftseilbahn nach Riederalp

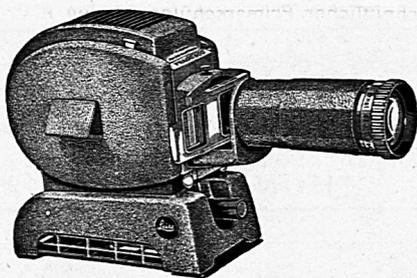
von da aus die bekannte Alpwanderung nach  
Eggishorn, Märjelensee, Aletschwald und  
Blausee.

**Für Schulen der geeignete Schulspaziergang**



Eidg. konz. Motorbooffahrten / Vermietung von Ruderbooten  
Schulen und Gesellschaften günstige Preise

**J. Nussbaumer & Sohn, Bootswerft, Oberägeri**  
Telephon 042 - 7 52 84



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojek-  
toren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Ver-  
pflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglic-  
keit, aus der grossen Auswahl **den Projektor**  
zu finden, der für Ihre Zwecke am besten ge-  
eignet ist.

**Nehmen Sie** unsere fachkundige Hilfe in An-  
spruch.

**Der Vergleich** ist die beste Hilfe zum vorteil-  
haften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino



Bern  
Kasinoplatz 8  
Telefon 2 21 13



Behaglich  
wohnen...

mit Teppichen von

**GEBRÜDER BURKHARD**

BERN

ZEUGHAUSGASSE 20

Unsere Inserenten verhelfen zu guten

**Einkäufen**



Rolladen, Storen  
Lamellenstoren  
Jalousieladen, Kipptore  
Reparaturen

**HERMANN KÄSTLI & SOHN**

Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

**Musikschule**  
Einzelstunden und  
Gruppenunterricht

Spitalgasse 4,  
Bern, Tel. 23675





## Wandbilder für den biblischen Unterricht

Herausgeber: Schweizerische Kommission für biblische Schulwandbilder

- 1. Bildfolge: 1 B Am Brunnen  
2 B Salbung Davids zum König
- 2. Bildfolge: 3 B Pharisäer und Zöllner  
4 B Israel in Ägypten
- 3. Bildfolge: 5 B Der Gichtbrüchige  
6 B Synagogengottesdienst

Beziehen Sie die Bilder im Abonnement

Vertriebsstelle:

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**

**Lehrerpulte**  
**Schultische und Stühle**  
**Wandtafeln** fest und verschiebbar  
**Zeichentische** + Patent

**Sandkasten**



Ausstellung  
Monbijoustrasse 124

**ESTE S.A., BERN**  
Tel. 031 - 63 08 23

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung  
Reproduktionen und Ölgemälde

**Heinrich Bärtschiger**

**Kunsthandlung, Bern**  
Bundesgasse 18  
Telephon 301 92

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

**Klassentagebuch EICHE**

Preis Fr. 4.—

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**  
Das Spezialhaus für Schulbedarf      Fabrikation und Verlag



Uhren-Kauf  
Vertrauenssache  
**Bälliz 36**

A vendre pour cause de départ:

**2 séries «Formes et couleurs» et  
2 séries «Echo du monde»**  
à l'état de neuf

Offres à S. Boder, institutrice  
**Orvin / Bienne, tél. 032 - 7 02 02**

Lehrmittel • Apparate • Demonstrationsmodelle ————— **PHYSIK**



Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

**NEVA LEHRGERÄTE**

zur Demonstration der physikalischen Grundlagen in

**MECHANIK • OPTIK • WÄRMELEHRE • AKUSTIK • ELEKTRIZITÄT**

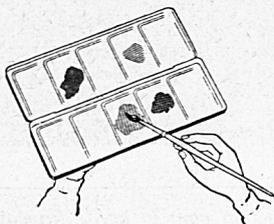
ermöglichen den Aufbau von 50-100 Versuchen nach Baukastenprinzip an Hand der Gebrauchsanweisungen in wenigen Minuten auch während des Unterrichts

Die einzelnen Geräte eignen sich ausgezeichnet zum Demonstrieren durch den Lehrer und zu Schülerübungen

Prospekte und Vorführung der Geräte auf Anfrage



# CARAN D'ACHE



## «GOUACHE»

Neue deckende Wasserfarben von übertröffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60  
Etui mit 8 Farben Fr. 5.25

Protestantische  
**EHE**  
Anbahnung

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

Postfach 39, Bern 6

Für den Unterricht und als Klassenlektüre empfehlen wir das bewährte, flüssig geschriebene und sorgfältig illustrierte Schulbuch von

Prof. Dr. Fritz Nussbaum

## Erzählungen aus der heimatlichen Geschichte

Vierte, unter Mitwirkung von Gymnasiallehrer Dr. Oskar Schär, neubearbeitete Auflage 1956, 124 Seiten mit 52 Abbildungen. Preis gebunden Fr. 5.60; Schulpreis bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren Fr. 4.60.

Zu beziehen beim

**Verlag K. J. Wyss Erben AG, Bern,  
Effingerstrasse 17**

sowie durch jede Buchhandlung

# schulmöbel und wandtafeln SO fortschrittlich wie die schule



**hunziker**

Hunziker Söhne  
Schulmöbelfabrik AG Thalwil  
(051) 92 09 13



## **Seha-PATRONEN-Schulfüller**

Durch Reservetank  
**in 1 Sekunde**  
umschaltbar auf Reservetinte

**Fr. 12.50**  
in den Papeterien

Generalvertreter: Kaegi AG, Uraniastrasse 40, Zürich 1



## Alle Bücher Buchhandlung Scherz



Bern, Marktgasse 25, Telefon 031 - 2 39 05/06  
Biel, Dufourstrasse 8, Telefon 032 - 2 57 37

Grosses Lager. Gute Bedienung  
Prompter Bestelldienst

## Leichte volkstümliche Musik für Blockflöten und Klavier!

Leichte Tanzweisen Band I, II und Neuausgabe Band III  
25 Volkslieder  
30 Kinderlieder  
Liederreise durchs Schweizerland  
Fröhliche Weisen alter Meister  
Schule für Sopran-Blockflöten (deutsche und barocke Griffart)

Verlangen Sie Ansichtssendung im Musikhaus oder direkt vom Musikverlag  
**HANS CHRISTEN, Solothurn 3, Telefon 065 - 2 19 22**



Redaktion: P. Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telefon 031 - 67 96 25 - Rédaction pour la partie française,  
Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85 - Annoncen-Régie: Orell Füssli-Annoncen,  
Zeughausgasse 14, Bern, Telefon 031 - 2 21 91 - Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telefon 031 - 2 22 56